

# Der linienbandkeramische Fundplatz Lietzow 10 im Havelland (Brandenburg): Debatte der kontroversen Vorlagen und Deutungen

Erwin Cziesla

**Zusammenfassung** – Der 2012/2013 untersuchte Fundplatz Lietzow 10 im Havelland (Bundesland Brandenburg) erbrachte Funde und Befunde, die in einem Artikel im regionalen archäologischen Jahrbuch (2014) dem Mesolithikum und der bandkeramischen Kultur zugewiesen wurden. Daher diente der Fundplatz in den Folgejahren als wichtiger Beleg nicht nur für das Miteinander dieser beiden Kulturen am gleichen Ort, sondern auch für Fernkontakte bis in den rheinischen Raum und ins polnische Kujawien. Dies änderte sich im Jahre 2024, als Funde und Befunde von einer Arbeitsgruppe u.a. der Universität Kiel ausführlich vorgestellt wurden. Mesolithische Kulturelemente werden jetzt nicht mehr genannt, stattdessen war von zwei Hofstellen mit einer Siedlungsdauer von zwei Generationen und einer Datierung von 5.100 bis 5.000 v.Chr. die Rede. Ergebnisse, die sich in den auswertenden Kapiteln der Veröffentlichung „ROOTS-Studies Vol. 5“ zwar nur unter Vorbehalt und teils widersprüchlich finden lassen, gerne aber von der internationalen Forschung aufgegriffen wurden. Abschließend wird eine gänzlich andere Interpretation des Fundplatzes vorgeschlagen: eine wiederholt aufgesuchte Tränke für mobile Rinderhirten.

**Schlüsselwörter** – Archäologie; Mesolithikum; Bandkeramik; Brandenburg; Tränke; kontroverse Debatte

**Title** – The Linear Pottery site Lietzow 10 in Havelland (Brandenburg): Debate of controversial publications and interpretations

**Summary** – The Lietzow 10 site in Havelland (Brandenburg), which was investigated in 2012/2013, yielded finds and features that were attributed to the Mesolithic and the Linear Pottery cultures, published in an article in the regional archaeological yearbook (2014). In the years that followed, the site therefore served as important evidence not only for the coexistence of these two different cultures at the same location, but also for long-distance contacts as far afield as the Rhineland and Kuyavia in Poland. This changed in 2024, when finds and findings were presented in more detail by a working group e.g. at Kiel University. Mesolithic cultural elements are no longer mentioned; instead, the publication mentions two farmsteads, a settlement period of only two generations and a dating of 5,100 to 5,000 cal.BC, results that are only reflected with reservations and partly contradictorily in the analyzed chapters of the book “ROOTS-Studies Vol. 5”, but gladly taken up by international research. Finally, a completely different interpretation of the site is proposed: a repeatedly visited watering place for mobile cattle keepers.

**Key words** – archaeology; Mesolithic; Linear Pottery; Brandenburg; watering place; cattle keeping

## Vorbemerkung

Vom Sommer 2012 bis Frühjahr 2013 wurden bei der Erneuerung der Ortsdurchfahrt der Bundesstraße 5 in der Ortslage von Lietzow im brandenburgischen Landkreis Havelland westlich von Berlin linienbandkeramische Funde und Befunde angetroffen. Da bandkeramische Fundstellen wie auch Fundmaterial seit einigen Jahren zwar in Brandenburg einerseits in der Diskussion stehen (z.B. CZIESLA, 2009; CZIESLA, 2010), andererseits kaum neue Veröffentlichungen von Fundstellen erfolgen, war es einer der seltenen Glücksfälle, dass die Ausgräberin ihren Fundplatz bereits kurz nach Grabungsende vorstellte (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 25-29). Zu Recht schreibt Richard Bleckmann mit Blick auf diesen Artikel zu Lietzow 10: „Die Kritik, einen Idealzustand anzustreben, darf und sollte hier nicht mit dem enormen Wert solcher Vorlagen für die Forschung verwechselt werden.“ (BLECKMANN, 2021, 232).

Die Veröffentlichung erfolgte im Jahrbuch „Archäologie in Berlin und Brandenburg“, welches

von der „Archäologischen Gesellschaft in Berlin und Brandenburg e.V.“ in Zusammenarbeit mit dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Landesdenkmalamt in Berlin herausgegeben wird. Derartige Jahrbücher wenden sich – wie z.B. auch die Zeitschriften „Archäologie in Deutschland“ oder „Antike Welt“ – an eine breite interessierte Öffentlichkeit. Sie sind als „Special-Interest-Zeitschrift“ zu verstehen und stellen im Idealfall eine Brücke zwischen Forschung und breiter Öffentlichkeit her. Dies ist schon deshalb sinnvoll, weil Archäologie per se teuer ist und die Öffentlichkeit ein Recht hat, umfänglich eingebunden zu werden; die Fachwelt muss um Verständnis für ihre Tätigkeit werben. „Anders als in der akademischen Wissenschaft, die oft von spezialisiertem Fachjargon geprägt ist, zielt die Populärwissenschaft darauf ab, komplexe Ideen und Entdeckungen auf eine Art und Weise zu präsentieren, die für den Laien verständlich ist, ohne dabei die wissenschaftliche Genauigkeit zu vernachlässigen“ (HELLMAYR & FUCHS, 2023, 37).

## Lietzow 10 - Jäger und Bauern

Zurück zum Beitrag von Andrea Hahn-Weishaupt (2014) mit dem Titel: „*Bauern, Jäger oder beides. Siedlung der Linienbandkeramik in Lietzow, Lkr. Havelland*“. Es ist davon auszugehen, dass der Beitragstitel mit Sorgfalt gewählt wurde. Es wird also angekündigt, dass man es sowohl mit Jägern als auch mit Bauern und zudem mit einer Mischung der beiden zu tun hat, man also in Lietzow 10 Hinterlassenschaften unterschiedlicher Subsistenzgruppen am gleichen Ort antraf. Zudem handelt es sich nicht nur um einen unspezifischen Fundplatz, sondern um eine Siedlung.

In den Ausführungen erfahren wir, dass am westlichen Ortsende von Lietzow insgesamt 22 als bandkeramisch anzusprechende Einzelbefunde dokumentiert werden konnten, die eine Tiefe von bis zu 1,6 m erreichten. „*Auffällig waren sackartige Speichergruben, die eine zumindest saisonale Sesshaftigkeit bezeugen*“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 25). Leider durften die Befunde nicht vollständig ausgegraben werden, so dass „*von sämtlichen Befunden Teile im Boden verblieben, über denen jetzt die B5 verläuft*“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 25).

Ein als „*Erdofen*“ gedeuteter großer Befund, ohne Größenangabe, besitzt eine „*Verfüllung bestehend aus abwechselnd hellen und dunklen Schichten, die zwiebelchalenartig konzentrisch verlaufen. Die dunklen Schichten, die Keramik, Flintartefakte, verkohlte Pflanzenreste, Holzkohle und teilweise gebrannte Tierknochen enthielten, waren sehr fundreich. Die hellen Mergelschichten waren dagegen weitgehend steril... Für die Deutung als Erdofen spricht auch die im Osten aus dem Befund heraustretende Röhre, vermutlich ein Abzugsloch... Das komplette Schlämmen des Sedimentes... erbrachte zahlreiche verkohlte Pflanzenreste und damit den bisher ältesten Fund von Kulturpflanzen im Land Brandenburg*“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 25f.). Zudem heißt es: „*Zwei AMS-Daten sind aus bislang nicht geklärten Gründen mit etwa 5300 BC cal. deutlich zu alt*“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 26).

„*Typologisch ist die Keramik sehr variantenreich. Der Verzierungsstil bestätigt nicht unbedingt die Herkunft aus dem Harzvorland, sondern deutet vor allem nach Sachsen. Neben den mittelsächsischen sind auch Zierstile aus dem südwestlichen Mitteldeutschland, Niedersachsen, dem Nordharzvorland, Böhmen und dem Moseltal vertreten. Kujawische oder uckermärkische Einflüsse fehlen anscheinend... Bemerkenswert sind die Scherben eines Gefäßes der Limburger Keramik der Rhein-Maas-Gruppe... Es ist mit Abstand der nördlichste und östlichste Fundpunkt dieses Typs... Limburg wird mit La Hoguette und damit mit no-*

*madischen Hirten in Verbindung gebracht und steht somit in einem anderen kulturellen Zusammenhang als die bandkeramischen Ackerbauern*“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 26f.; **Abb. 1**).

Abschließend sind die Silices zu nennen, zu denen Andrea Hahn-Weishaupt eine qualifizierte Aussage treffen kann, da sie über einen Fundplatz mit großen Mengen Mikrolithen und Kerbresten ihre Examensarbeit schrieb (HAHN, 1990): „*Die Silexindustrie weist neben neolithischen auch mesolithische Elemente auf. Es gibt Trapeze, kleine Kratzer, einen Doppelkratzer, ausgesplitterte Stücke bzw. Scheibenbeile, Bohrer und einen Kerbrest, dazu zwei endretuschierte Sichelglanzklingen und zwei weitere, eher untypische Stücke mit Sichelglanz. Bis auf den Doppelkratzer, der aus einem plattigen Silex besteht, ist das Material lokaler Flint aus dem Geschiebe. Hunderte von Absplissen aus den Schlämmrückständen belegen die Herstellung von Flintwerkzeugen vor Ort*“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 27). Und schließlich nennt sie noch Schmuckgegenstände wie zwei winzige Tonperlen, einen Pferdezahn und eine Hirschgrandel, beide durchbohrt. Abgerundet wird das Fundmaterial durch „*Knochenartefakte, darunter Pfrieme, ein zugespitztes Geweihende mit Gebrauchspolitur und ein zugespitztes flaches Knochenplättchen*“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 27). Beeindruckend ist auch die gut erhaltene umfangreiche Fauna mit einem hohen Wildtieranteil. Nach ihrer vorläufigen Ansprache sind Pferd, Rotwild, Bär, Fuchs, Vögel, Nager, Sumpfschildkröte, sehr viel Fisch belegt; „*die Rinderknochen erscheinen auf den ersten Blick sehr groß, sodass es zumindest teilweise auch Wildrinder gewesen sein könnten*“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 29).

Dass sie über die Keramik „*weit entfernte Kontakte nach Süden, Osten und Westen*“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 29) erkennt, überrascht schon deshalb, weil sie wenige Zeilen zuvor anmerkte, dass „*Kujawische oder uckermärkische Einflüsse fehlen*“. Abschließend betont sie nochmals: „*In Lietzow 10 treffen auf jeden Fall mesolithische und neolithische Elemente aufeinander. Das Flintmaterial, die durchbohrten Tierzähne, der hohe Fisch- und Wildanteil in der Fauna und vielleicht auch der Erdofen muten mesolithisch an. Die Keramik, ein Schuhleistenkeil und der über Pflanzenreste, Vorratsgruben und Sicheleinsätze nachgewiesene Ackerbau sind neolithische Elemente. Das Fehlen von Häusern und Gräbern kann mit dem geringen Grabungsausschnitt zusammenhängen*“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 29).

Im darauffolgenden Jahr erschien in der Zeitschrift „*Archäologie in Deutschland*“ noch eine kleine Ergänzung hinsichtlich der Datierung („*aus der Zeit zwischen ca. 5200 und 5050 v.Chr. [cal BC]*“)



Abb. 13  
Keramik aus Lietzow 10.  
1 geflickte; 3 bemalte Keramik;  
8 Butte mit mittelsächsischem  
Bandtyp; 10 Klebkeramik.  
Einige Scherben weisen Bezüge  
ins Nordharzvorland (2), ins  
Moseltal (4), in die Gegend um  
Dresden (5), nach Böhmen/  
Šárka (7), zur Limburg Rhein-  
Maas-Gruppe (6) und nach  
Mitteldeutschland (9) auf

Abb. 1 Keramik aus Lietzow mit Hinweisen zu den diversen Verzierungsstilen als Belege für weitreichende Kontakte nach Süden und in den Südwesten (aus: HAHN- WEISHAUP, 2014, 28), deren räumliche Darstellung unter Abb. 2. Bei den drei Scherben unter der Nr. 6 soll es sich um Limburger Keramik handeln.

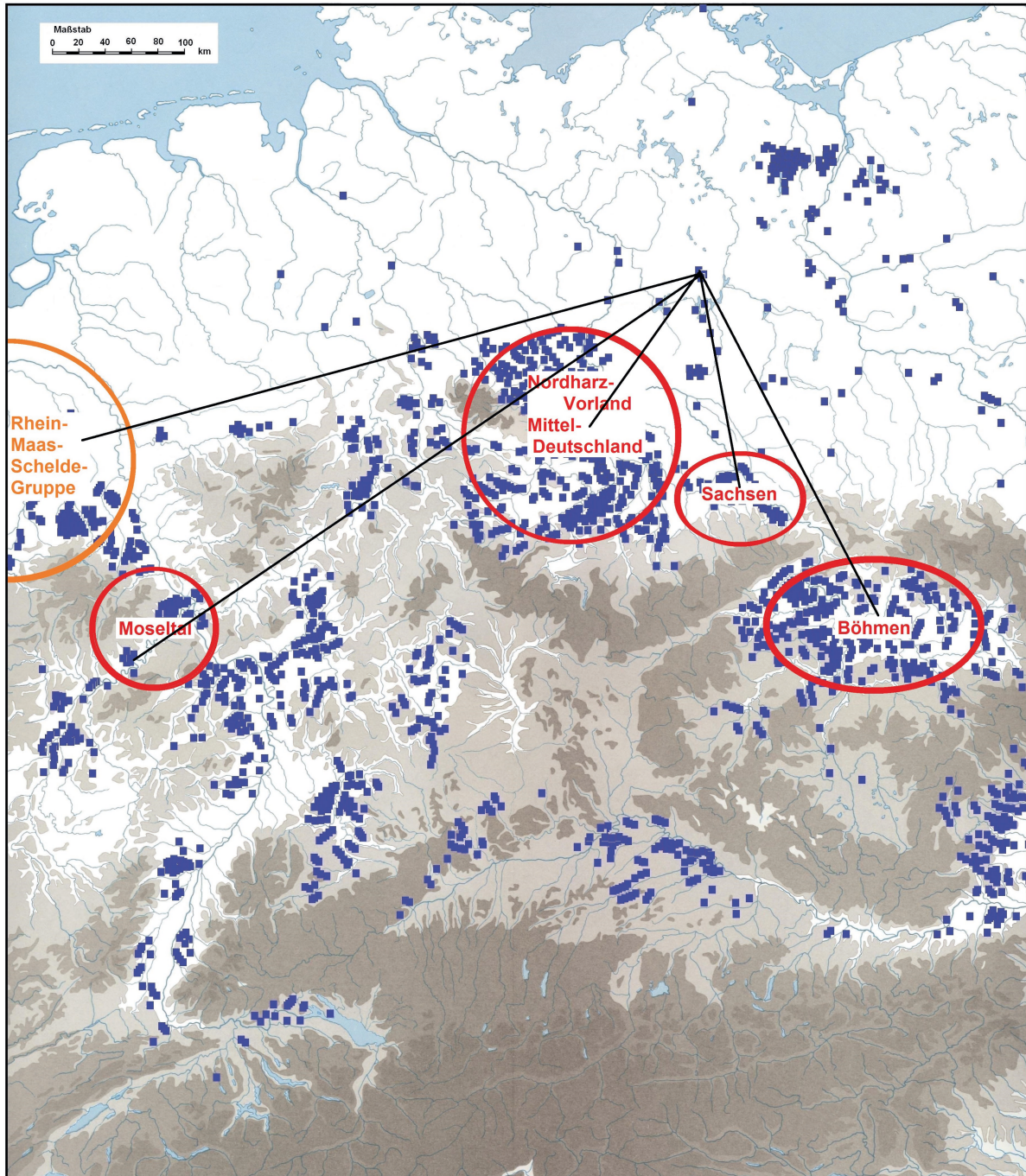
und einer Konkretisierung zu den geschlammten und verkohlten Pflanzenresten: „überwiegend die Spelzweizenart Emmer, Einkorn war sehr selten, von Saat- oder Hartweizen liegen nur einzelne Körner vor. Als einzige Hülsenfrucht wurde die Erbse und als Öllieferant der Lein nachgewiesen. Außerdem fanden sich zahlreiche Ackerkräuter. Damit ist Ackerbau eindeutig bestätigt“ (HAHN-WEISHAUP & JAHNS, 2015, 42).

Schließlich erschien in den Folgejahren noch

die Untersuchung des osteologischen Materials aus Lietzow 10 (BENECKE & HANIK, 2018), mit einem – bezogen auf die Fundzahlen – Anteil von 11,6 % an Jagdfauna, wobei insgesamt Schaf/Ziege mit 42 % vorherrschen (BENECKE & HANIK, 2018, Abb. 23). Abschließend heißt es: „Der mit Abstand größte Teil der tierischen Nahrung resultiert aus der Tierhaltung, wobei dem Rind die größte Bedeutung zukam. Die Jagd spielte eine geringe

Rolle“ (BENECKE & HANIK, 2018, 36). Im Gegensatz dazu Günter Wetzels Interpretation, dass die Knochen aus Lietzow 10 belegen, „dass auch

bei den frühen Bauern die Jagd noch eine bedeutende Rolle für die Ernährung und Lebensfürsorge (Leder, Pelze) spielen konnte“ (WETZEL, 2019).



**Abb. 2** Umsetzung der Angaben zu den Kontakten von Lietzow 10 zu anderen bandkeramischen Regionen aufgrund der Verzierungsstile (vgl. **Abb. 1**). Kontakte nach Kujawien (PL) nach Osten wie auch in die Uckermark nach Norden sind vermutlich nicht belegt (HAHN- WEISHAUPT, 2014, 26f.). (Kartengrundlage mit Kartierung der bandkeramischen Fundstellen in Blau aus: CZIESLA, 2019, Abb. 104, ergänzt).

Abgerundet wurden die Untersuchungen zu Lietzow 10 im Jahre 2021 durch archäobotanische Untersuchungen von Susanne Jahns und Steffen Wolters, wobei nochmals bestätigt wurde, dass die „radiocarbon dates on cereals, charcoal and pig bones from the same feature yielded an age ranging from ca. 5200-5050 BC“ (JAHNS & WOLTERS, 2021, 220; auch: JAHNS ET AL., 2018, 16).

Den Informationsstand der Jahre 2014/2015, 2018 und 2021 zum Fundplatz Lietzow 10 fasse ich wie folgt zusammen: mesolithische Elemente (Trapeze, Kerbrest, Grubenofen, Tierzahnschmuck, großes Spektrum der Jagdbeute, wohl ohne Wildrind) wie auch neolithische Elemente (Keramik mit weiten Verbindungen in den Süden und Westen, vielleicht auch nach Norden und Osten (?), auch zur Rhein-Maas-Schelde Gruppe (Abb. 2) mit Limburger Keramik, Haustiere wie Schaf/Ziege, Rind und Schwein, aber keine Hausbefunde und Gräber (Aufgrund des begrenzten Grabungsausschnittes) und eine Datierung zwischen 5.200 und 5050 cal BC.

#### Lietzow 10 - Die Resonanz 2015 bis 2024

Somit war vornehmlich in den Jahren 2014/2015 ein Fundplatz präsentiert worden, der in den Folgejahren die Diskussion zum Beginn der Jungsteinzeit im Nordosten Deutschlands erheblich anfechte. Hier war erstmals belegt, dass sich mesolithische Jäger/Sammler-Gruppen und bandkeramische Bauern tatsächlich am gleichen Ort getroffen haben und den Austausch pflegten. „An der nördlichen Peripherie kann der Fundplatz Lietzow im Havelland als Kontaktort interpretiert werden. In einer Grube mit bandkeramischen Scherben wurden auch Feuersteintrapeze und durchbohrte Tierzahnanhänger gefunden. Diese Pfeilbewehrungen und Schmuckgegenstände lassen einen Austausch zwischen Wildbeuter und frühen Bauern im Havelland vermuten“ (KOTULA, PIEZONKA & TERBERGER, 2024, 31). Deshalb nahmen zahlreiche Autoren auf diesen Fundplatz Bezug, wo sich mesolithische wie auch neolithische Kulturelemente am gleichen Ort zur gleichen Zeit dokumentieren ließen. Zweifelsohne ein Fundplatz von europäischer Bedeutung. Hier wurde ein Szenario aufgezeigt, wie man es sich auf dem Einband (Abb. 3) der Veröffentlichung zur Tagung „Le Néolithique danubien et ses marges entre Rhine et Seine“ (ca. „Das Donauländische Neolithikum in den Randgebieten zwischen Rhein und Seine“) bereits im Jahre 1995 gewünscht hatte (vgl. CZIESLA, 2015, 187), sich dieses Wunschbild aber in keinem anderen archäo-

logischen Befund überzeugend fassen ließ. Fast schon zu schön, um wahr zu sein.

Daraufhin entwickelte Maha Ismail-Weber für die LBK in Brandenburg ein Lebensbild mit überregionalen Kontakten und einer besonders hohen Mobilität und machte dies u.a. an den Limburger Scherben fest: „Nevertheless, the sherd of Limbourg pottery demonstrates a complex network of relations between the two different communities which could not have been established without a certain degree of mutual mobility“ (ISMAIL-WEBER, 2017, 85). Außerdem schrieb sie zum Fundplatz Lietzow 10: „fish remains and bone fragments of cattle, red deer, bear, fox, birds, rodents and turtles were found as well as trapezes, a tranchet axe, a microburin, a perforated horse tooth and a perforated deer grandel (canine) were discovered. The trapezes, the flake axe, the microburin and the perforated animal teeth are typical of a Mesolithic context underlining the special character of the feature with its onion-like structure. Moreover, the sherds of a Limbourg vessel of the Rhine-Meuse-Scheldt Group

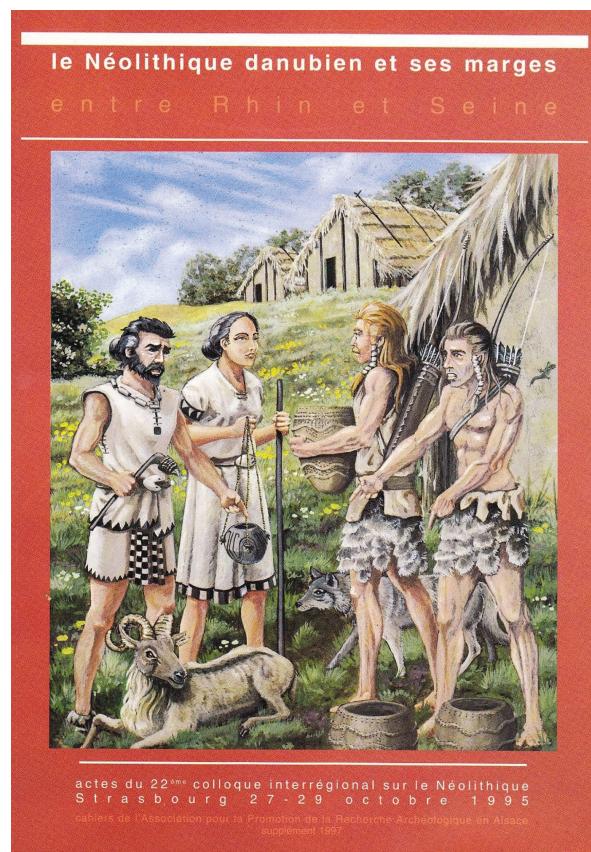


Abb. 3 Darstellung eines Treffens friedlicher Mesolithiker und Neolithiker beim Austausch ihrer kulturspezifischen Güter. Deckblatt der Veröffentlichung: „Le Néolithique danubien et ses marges entre Rhine et Seine“ (JEUNESSE [ed.], 1997).



**Abb. 4** Drei Trapeze und zwei durchbohrte Anhänger (Hirschgrandel [4] und angeblicher Pferde Zahn [5]) aus Lietzow 10, als vermutlich mesolithische Fundobjekte angesprochen (aus: KOTULA, PIEZONKA & TERBERGER, 2024, 91).

is... by far the most northern and eastern vessel of this type ever found and can probably be interpreted as imported ware" (ISMAIL-WEBER, 2017, 83).

Argumente brachte der Fundplatz Lietzow 10 speziell jenen Kollegen, die sich mit der Fragestellung eventueller Kontakte der mesolithischen Bevölkerung mit den neolithischen Neusiedlern beschäftigten. So wurde in einem Aufsatztitel die Frage gestellt: „Did early farmers and late Mesolithic hunter-gatherer really meet?“ (TERBERGER, KABACIŃSKI & KOTULA, 2021, 171). Und bezüglich der Trapeze, dem Kerbrest und den beiden durchbohrten Zähnen von Pferd und Hirsch beantworteten die Autoren ihre Frage wie folgt selbst: „The latter finds are of Mesolithic character and for the first time objects of the indigenous population were found in undisputable LBK contact in the Havelland. Fragments from the same feature are assigned to a Limburg vessel...

If we follow this interpretation the following scenario might be suggested: at the site Lietzow 10 LBK farmers met with individuals with Mesolithic roots (?) from >450 km to the West/Southwest and with local foragers. A high mobility of the late Mesolithic population and a rapid development of contacts between the LBK farmers and the locals can be concluded“ (TERBERGER, KABACIŃSKI & KOTULA, 2021, 172f.). Mit geringfügig geänderter Autorenschaft wiederholt sich diese Darstellung wenige Jahre später: „Personal encounters between farmers and Late Mesolithic individuals are probably (also) documented by a few Mesolithic finds, including three trapezes found in a pit with younger LBK pottery at the site of Lietzow 10 (Havelland)“ (TERBERGER, KOTULA & PIEZONKA, 2023, 285; **Abb. 4**). Deshalb verwundert es nicht, dass die Verbreitung der „Limburger Keramik“ von mehreren Autoren bis in den Berliner Raum kartiert wurde (GEHLEN ET AL., 2017-a, Fig. 1, 4; TERBERGER, PIEZONKA & SCHOPPER, 2024, 9).

Dies klingt recht überzeugend, jedoch ist einzuwenden, dass die angeführten Fundobjekte nicht hinreichend bezüglich ihrer kulturspezifischen Aussagekraft hinterfragt wurden. Andererseits hatte ich mich bereits im Jahr 2015 unter dem Aspekt des Fernhandels zu den Limburger Scherben wie folgt geäußert: „Jüngst wurde von Andrea Hahn-Weißhaupt (2014, 28) eine angeblich Limburger Scherbe vorgestellt, die vom Fundplatz Lietzow im Havelland (westlich von Berlin) stammt (Bestimmung durch Christoph Strien). Der Fundplatz datiert um 5.200/5.050 cal.BC (Hahn-Weißhaupt/Jahns 2015, 42) und soll den ersten sicheren Beweis für den frühen Ackerbau in Brandenburg liefern. Die ungewöhnliche Keramik wie auch der Nachweis von Getreide könnte aber auch als ein weiterer Beleg für Ferntransporte im Mesolithikum dienen, die sich in den letzten Jahren mehren. Sollte dies zutreffen, so hätte man bereits im Mesolithikum Hinweise auf besondere Orte, besondere Personen, die es „sich leisten konnten“, einem Prestigedanken verpflichtet, besondere Produkte einzuführen“ (CZIESLA, 2015, 255).

Wenige Jahre später habe ich das Problem nochmals aufgegriffen und mich bezüglich der Herkunft der „Limburger Ware“ wie folgt geäußert: „Die in diesem Zusammenhang als „Limburger Ware“ (HAHN-WEIßHAUPT, 2014, Abb. 13; ISMAIL-WEBER, 2017, 83) angesprochene Keramik kann in meinen Augen nicht Limburg sein, weil sich derartige Keramik nicht bis in diesen Raum ausbreiten konnte, da sich auch keinerlei Mikrolithik mit einer dorsoventralen Basiszurichtung im nordeuropäischen Flachlandraum und speziell in Brandenburg findet“ (CZIESLA, 2023, 23). Auch bei den Trapezen und den durchbohrten Schmuckanhängern hatte ich Zweifel,

ob sie unbedingt dem Mesolithikum zugewiesen werden müssen (CZIESLA, 2023, 23). Denn ausgerechnet Jacek Kabaciński – einer der Mitautoren – hat in seiner Habilitationsschrift ein halbes Dutzend bandkeramische Trapeze aus dem polnischen Nachbarräum vorlegt (KABACIŃSKI, 2010). Weitere bandkeramische Trapeze sind aus anderen Bundesländern und aus den Nachbarräumen bekannt, so aus:

Brandenburg	(HEUSSNER, 1989, Taf. 5-1; EBERHARDT, 2007, Taf. 11; CZIESLA, 2023, Abb. 151, 176; CZIESLA ET AL., 2023, Abb. 33).
Mitteldeutschland	(PRATSCH, 1999, Taf. 15.15; FISCHER, 2016, 129 (ohne Abb.); FRITSCHKE ET AL., 2011, Taf. 20).
Süddeutschland	(NIESZERY, 1995, Taf. 35; GRONENBORN, 1997; KIND, 2005, Abb. 17; MATEICIUCOVÁ, 2008, Fig. 42).
Österreich	(GRONENBORN, 1997, Taf. 1.2, 2.1; STADLER & KOTAVA, 2013, Fig. 7; MATEICIUCOVÁ, 2008, Fig. 10, 12; MATEICIUCOVÁ, 2010, Abb. 5; MATEICIUCOVÁ, 2017, Abb. 2.4.2_06).
Tschechische Republik	(MATEICIUCOVÁ, 2008, Fig. 14, 35-36).
Polen	(KOWALSKI, 2007, Ryc. 4; MATEICIUCOVÁ, 2008, Fig. 41; KABACIŃSKI, 2010; NOWAK ET AL., 2020, Fig. 14; DĘBIEC, 2014, Taf. 113).
Slowakei	(KACZANOWSKA, 1985, Taf. II; KOZŁOWSKI ET AL. (eds), 2015, 182, 188).
Ungarn	(MATEICIUCOVÁ, 2008, Fig. 41, 44).

Zweifelsohne muss man zu dem Ergebnis kommen, dass Trapeze im östlichen und südlichen Verbreitungsgebiet der Bandkeramik eine typische Pfeilbewehrung sind („Trapezes made on regular blades are a phenomenon characteristic of the Late Mesolithic and Early Neolithic“; MATEICIUCOVÁ, 2008, 91; CZIESLA, 2023, Abb. 35) und müssen somit nicht zwingend dem Mesolithikum zugewiesen werden.

Gleiches gilt übrigens auch für die durchbohrten Schmuckobjekte. Zwar habe ich keinen Vergleich zu einem durchbohrten Pferdezahn gefunden, wie die Ansprache noch 2014 lautete (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 27), dagegen sind durchbohrte Rinderzähne, und um einen solchen „durchbohrten Schneidezahn vom Rind“ (STRIEN, in Kirleis u.a., 2024, 102) soll es sich nun bei dem Fund aus Lietzow 10 handeln, in der Bandkeramik zwar nicht sehr häufig, aber belegt (FEHLMANN, 2011, 183-186).

Dagegen wurden sehr zahlreiche durchbohrte Hirschgrandeln der Bandkeramik von Daniela Fehlmann in ihrer Diplomarbeit an der Universität Wien zusammengestellt (FEHLMANN, 2011), so aus Gräbern in Asparn/Zaya-Schletz und Rutzling in Österreich, aus dem tschechischen Vedrovice, aus dem rheinhessischen Flomborn und den französischen Gräbern aus Mulhouse-Ost und Bucy-Le-Long. Isabelle Sidéra hatte zuvor bereits auf die Hirschgrandeln aus den Gräbern von Straubing-Lerchenhaid und Nierstein hingewiesen (SIDÉRA, 2001, Fig. 29, 32). Beeindruckend ist auch das Kolliner aus mindestens 31 Grandeln aus einem bandkeramischen Grab aus dem thüringischen Sondershausen (KAHLKE, 2004, Taf. 12). Weitere Grandeln stammen z.B. aus Gräbern aus Bruchstedt (KAHLKE, 2004, Taf. 24-25, 27) und aus dem Siedlungsniveau des hessischen Fundplatzes Niederdorfelden „Auf dem Hainspiel“ (WILKE, 2015, Abb. 10.4), wie auch aus dem elsässischen Lingolsheim bei Straßburg (JEUNESSE & SCHNITZLER, 1993, 93). Interessant ist auch der bandkeramische Grabfund auf der Ortsumfahrung 246a bei Schönebeck, wo der Bestattung 12 aus Knochen gefertigte Grandel-Imitate mit ins Grab gegeben wurden (BOGEN & PICHLER, 2012). Ivan Pavlů und Marie Zápotocká legten bandkeramischen Grandel-Schmuck von den böhmischen Fundstellen Vejvanovice und Plotiště nad Labem vor (PAVLŮ & ZÁPOTOCKÁ, 2013, Fig. 42). Die Hirschgrandel, zumindest in einigen Gegenden des Verbreitungsgebietes der Bandkeramik, als typischen frühneolithischen Schmuck zu bezeichnen, ist wohl nicht übertrieben.

Somit sind in Lietzow 10 exakt jene durchbohrten Schmuckanhänger belegt, die auch typisch für die bandkeramische Kultur sind, wenngleich der in Thüringen gut belegte Spondylus-Schmuck offenbar nicht das Havelland erreichte. Da der Bearbeiter Hans-Christoph Strien sich aber gänzlich verweigerte, die Funde abzubilden, sind auch keine Aussagen zur Technik der Durchbohrung möglich, wie dies so eindringlich an den durchbohrten Schmuckzähnen z.B. aus dem litauischen Friedhof von Zvejnieki (LARSSON, 2006) oder dem neolithischen Flachgräberfeld von Ostorf bei Schwerin (LEHMKUHL, 2007) nicht nur untersucht, sondern auch mit Detailfotos überzeugend belegt wurde. Hier ist eine Neubearbeitung der Schmuckobjekte aus Lietzow 10 von Nöten.

Somit komme ich zu dem Ergebnis, dass all Jenes, was zunächst als mesolithisch eingeordnet wurde, durchaus dem frühneolithischen Umfeld zugeschrieben werden kann. Alles bis auf den von Andrea Hahn-Weishaupt genannten Kerbrest.

Um aber beurteilen zu können, ob der Kerbrest auch der bandkeramischen Kultur zugewiesen werden kann, dazu sind die lithischen Inventare jener drei unterschiedlichen kulturellen Gruppen zu betrachten, die damals – ca. 5.250 v.Chr. bis etwa 5.000 v.Chr. – im Nordosten Deutschlands nachgewiesen sind (ausführlich: CZIESLA, im Dr.): die Ertebølle-Kultur, die Bandkeramik und das End-Mesolithikum.

So führte die Ertebølle-Kultur an der Ostseeküste, z.T. bis ins Binnenland reichend, die Kerbreste nicht mehr (HARTZ, 1999, Abb. 86; SOBKOVIK-TABAKA, 2015, Tab. 2, 4, 7). Aus bandkeramischem Fundzusammenhang sind keine Kerbreste bekannt, was sich erneut mit der Arbeit von Jacek Kabaciński (2010) bestätigte. Inna Mateiciucová (2008, 91) erwähnt im Zusammenhang mit der Herstellung von bandkeramischen Trapezen: „*this is not the classic microburin technique*“. Um es mit Marek Nowak, Mirosław Zajac und Justyna Zakreńska (2020, 63) zu sagen: „*The microburin technique is not present in the LBK, contrary to the Mesolithic*“ (auch: PŁAZA, 2022, Fig. 4). Dies gilt wohl auch für die angeblichen Kerbreste (in der Zeichnung unklar) vom bandkeramischen Fundplatz „*Sonnenkap*“ bei Prenzlau (DECKER, LANGER & SCHULZ, 2021), die deshalb nicht zwangsläufig eine mesolithische Belegung des Platzes bezeugen.

Die Inventare des binnenländischen End-Mesolithikums stellen sich dagegen bezüglich der Technik einer Kerbbruchnutzung anders dar. Kerbreste stammen z.B. vom polnische Fundplatz Pomorsko, nördlich von Zielona Góra gelegen (KOBUSIEWICZ & KABACIŃSKI, 1991), wie auch vom westpolnischen Fundplatz Chwalim (KOBUSIEWICZ, 1999, 329). Birgit Gehlen u.a. (2017) legen vom endmesolithischen Fundplatz Heisterbrink in der Senne bei Bielefeld, datiert auf  $5.026 \pm 182$  cal BC, Trapeze, Klingen mit schräger Endretusche, langschmale Dreiecks-Mikrolithen und Kerbreste vor. Die Kerbbruch-Technik ist somit sicher im End-Mesolithikum belegt, nicht aber im Milieu von Ertebølle und Bandkeramik.

Liegt also aus Lietzow 10 ein sicherer Kerbrest vor, so bestätigt sich für den Fundplatz bzw. das Fundmaterial die Einschätzung der Autorin „*oder beides*“ (HAHN-WEISHAUP, 2014), also das Vorhandensein von end-mesolithischen und früh-neolithischen Kulturelementen am gleichen Platz, und das Bild des Austausches zwischen diesen beiden unterschiedlichen Kulturen – Mesolithikum und Bandkeramik – (wie im Bild **Abb. 3**) gewinnt an Realität.

Somit war der mehrperiodische Fundplatz Lietzow 10 aus dem brandenburgischen Havel-

land mehr als ein Jahrzehnt lang das Paradebeispiel für den Kontakt von mesolithischen und neolithischen Kulturerzeugnissen an der Peripherie der bandkeramischen Verbreitung. Es ist ungewöhnlich, dass eine kurze Veröffentlichung in einem populärwissenschaftlichen Jahrbuch eine derartige Resonanz hervorrief, dass sich mehr als ein Dutzend Autoren (s.o.) nicht nur zu diesen Funden äußerten, sondern aufgrund der Funde von Lietzow 10 sogar entsprechende Modelle zur Neolithisierung entwickelten. Vermutlich lag dies mit darin begründet, dass Lietzow 10 das lieferte, was man sich wünschte.

### Lietzow 10 – Die Veröffentlichung ROOTS 2024

Eine ungeahnte Wende nahm die Interpretation des Fundplatzes Lietzow 10 bei Nauen, als im August 2024 eine 152-seitige Monografie im niederländischen Verlag Sidestone Press erschien (KIRLEIS ET AL., 2024), acht Beiträgen von elf Autorinnen und Autoren umfassend (entsprechend der Reihenfolge im Buch: Maha Ismail-Weber, Andrea Hahn-Weishaupt, Mara Weinelt, Susanne Jahns, Ralph Einicke, Hans-Christoph Strien, Norbert Benecke, Susanne Hanik, Wiebke Kirleis, Yasmin Dannath und Reinder Neef). Dieser Veröffentlichung ist zu entnehmen, dass sie mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wurde und das Ergebnis „*übergreifender, interdisziplinärer wissenschaftlicher Forschungsanstrengungen innerhalb des Exzellenzclusters ‚ROOTS – Social, Environmental, and Cultural Connectivity in Past Societies‘ an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel*“ darstellt. Es handelt sich bereits um den 5. Band dieser Buchreihe. Im Vorwort der Kieler Dozenten (ECKMEIER, FURHOLT, KÄPPEL, MÜLLER, a.a.O. S. 8) erfahren wir auch das Ergebnis dieser wissenschaftlichen Veröffentlichung: „*Sowohl das Keramikspektrum als auch die Steinwerkzeuge belegen weiträumige Kontakte, die im Südwesten bis zur oberen Donau und im Osten bis zur Weichsel reichten. Der Band liefert detaillierte Einblicke in die Aktivitäten einer bäuerlichen Gemeinschaft zwischen Austausch und Abgrenzung in einer Kontaktzone zu wildbeuterischen Gruppen*“. Nach diesen Sätzen war ich als Rezipient erwartungsfroh, hier umfänglich Neues zu erfahren, hatte ich doch wenige Monate zuvor selbst sechs bandkeramische Fundstellen aus der Uckermark (Bundesland Brandenburg) in einer Monografie vorgelegt (CZIESLA, 2023; ergänzend: CZIESLA, 2024), Ergebnisse, die leider in dieser Veröffentlichung zu Lietzow 10 nicht mehr berücksichtigt



werden konnten. Damit relativiert sich aber auch der Satz der Herausgeber (KIRLEIS, HAHN-WEISHAUPT, WEINELT & JAHNS): „In diesem Band wird nun erstmals eine Monographie zu einem bandkeramischen Fundplatz in Brandenburg nördlich des Kerngebiets der Linienbandkeramik vorgelegt“ (S. 11). Einerseits ist es schade, dass nach so vielen Jahren fehlender Veröffentlichungen zur Bandkeramik in Brandenburg gleichzeitig zwei Studien mit Materialvorlagen erschienen, andererseits ist damit auch sichergestellt, dass sich die beiden Veröffentlichungen nicht gegenseitig beeinflusst haben. Wie wichtig das Thema „Erstveröffentlichung“ den Autoren aber war, geht aus der „Würdigung“ des Fundplatzes durch Maha Ismail-Weber hervor: Es „ist hervorzuheben, dass die hier vorliegende Studie die erste Aufarbeitung und vor allem monographische Vorlage eines bandkeramischen Fundplatzes für das Land Brandenburg darstellt“ (S. 16). Erwähnenswert ist zudem, dass es sich im östlichen Havelland um eine Konzentration von bandkeramischen Fundstellen handelt (Beitrag ISMAIL-WEBER, Karte S. 14), der Fundplatz von Lietzow 10 hier also nicht singular angetroffen wurde. Vom Fundplatz Lietzow 2 liegt sogar eine <sup>14</sup>C-Datierung vor (**Tab. 1**), das überraschend junge Alter wird von Richard Bleckmann diskutiert (BLECKMANN, 2021, 240) und möglicherweise als Resultat einer verunreinigten Probe angesehen.

In der „Würdigung“, die den weiteren materialbezogenen Untersuchungen verschiedener Autoren vorausgeschickt wird, erfahren wir von Maha Ismail-Weber: „Einigen Fundstücken aus Lietzow 10 kommt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu, denn sie sprechen für einen mesolithischen Kontakt. Zu ihnen zählen ein Gefäß, das die Limburger Ware imitiert, einige Trapeze, ein durchbohrter Rinderzahn, und eine durchbohrte Hirschgrandel, die alleamt aus Befund 32 stammen. Für ein Scheibenbeil und einen Kerbrest hingegen konnte die ursprünglich angenommene mesolithische Zeitstellung nicht bestätigt werden“ (S. 19f.). Somit wird der Leser bereits auf Seite 19 erstmals enttäuscht: kein mesolithischer Kerbrest, aus dem durchbohrten Pferde Zahn wird in der Neuansprache ein Rinderzahn, zumindest aber bleibt es beim „mesolithischen Kontakt“.

Mehrere Radiokarbon-Datierungen werden von Mara Weinelt und Susanne Jahns vorgelegt und kommentiert (S. 43-48). Hier werden die Kieler Messungen ab 2014 als zuverlässig gewertet, woraus folgt, „dass die älteren Kieler Messungen von 2013 wohl verworfen werden müssen“ (S. 45). Dass es mit den älteren <sup>14</sup>C-Daten zu Problemen gekommen war, war bereits einem Artikel in Radiocarbon zu entnehmen, wo es hieß: „all Kiel's

dates on organic samples are potentially inaccurate, and often too old“ (MEADOWS, HÜLS & SCHNEIDER, 2015, 1041). So sind von den insgesamt 11 Datierungen (Tabelle S. 45) sieben Datensätze als verwertbar zu bezeichnen, wobei einer ausfallen soll, da vermutlich der Anteil von Fischabfällen im Futter des Schweins sehr hoch gewesen sein könnte (Süßwasserreservoir-Effekt, S. 45). Die beiden Autorinnen kommen zu dem Schluss (WEINELT & JAHNS, S. 46): „Berücksichtigt man die als zuverlässig angesehenen Getreide- und Holzkohlendatierungen beider Labore der hier vorliegenden Studie, ergibt sich aus den fünf Einzelmessungen ein Mittelwert von 6174 Radiokarbon-Jahren BP, dessen kalibriertes Alter mit 95.4 % Wahrscheinlichkeit zwischen 5219 und 5029 innerhalb der Datierungs- und Kalibrationsschärfe nicht signifikant von dem anhand der Keramik-Typenchronologie bestimmten Alter von 5100 Jahren v.u.Z. abweicht“.

Aber bei einer gemeinsamen Darstellung aller in den Jahren 2014/2016 gemessenen Proben aus Lietzow 10 (N=7) mit den bislang bekannt gewordenen Datierungen zur Bandkeramik aus der Uckermark (N=7; CZIESLA, 2024, Tab. 1) zeigt sich (**Tab. 1**), dass die bandkeramischen Proben aus Lietzow 10 exakt jenen Bereich einnehmen, aus dem auch die Proben aus der Uckermark stammen: den Bereich zwischen ca. 5.250 bis ca. 5.000 calBC (**Abb. 5**). Die nähere Eingrenzung auf „5100 Jahren v.u.Z.“ kann ich so nicht nachvollziehen. Ich schlage im Gegensatz dazu – der langen Laufzeit von 250 Jahren Rechnung tragend – mehrere Einzelereignisse vor, die eine wiederholte Nutzung des Fundplatzgeländes wahrscheinlich werden lassen. Von Interesse ist, dass jene drei Havelland-Daten aus Erlangen, die Richard Bleckmann (2021, 142) veröffentlicht hat, zu den jüngsten Bandkeramik-Datierungen in Brandenburg zählen.

Bereits eingangs der 2024er-ROOTS-Publikation wurde all das revidiert (Beitrag ISMAIL-WEBER, S. 19f.), was den Artikel von Andrea Hahn-Weishaupt (2014) so spannend machte: die Limburger Ware ist nur eine Imitation, Kerbrest und Scheibenbeil gibt es nicht, Trapeze sind sowohl mesolithisch als auch neolithisch. Die im Vorwort von den Herausgebern aufgebaute Spannung weicht einer Enttäuschung, und der Bearbeiter der Keramik, Ralph Einicke (der im Buch ausführlichste Beitrag, S. 49-94), hält es sogar für möglich, dass diese Nachbildung einer Limburger Keramik „gar nicht in Lietzow, sondern in einer anderen bandkeramischen Siedlung erfolgte, möglicherweise im direkten Umfeld des Limburger Verbreitungsgebietes“ (S. 67). Die Darstellung der keramischen Funde von Lietzow 10 ist

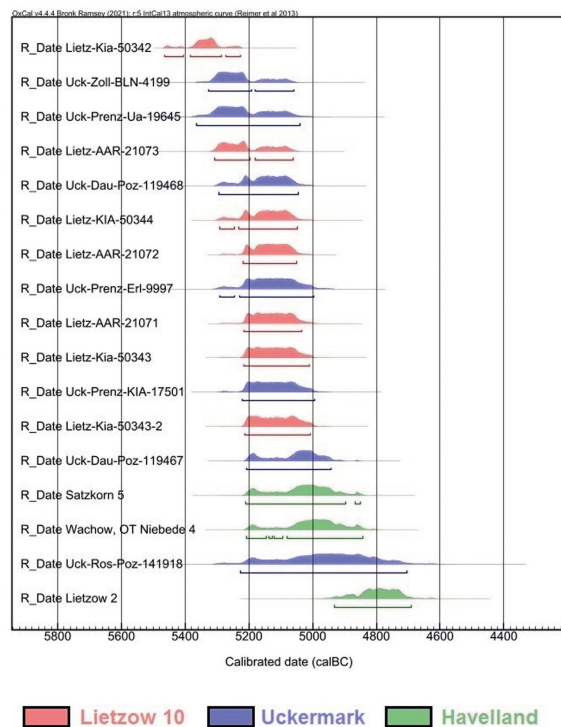
Fundort	Datierung BP	Labor-Nr.	Material	Kalibriertes Datum cal. BC (95,4% Wahrscheinlichkeit)
Lietzow 10 – Kiel 2016	6350 ± 35 BP	KIA 50342	Schwein, Unterkiefer	5466-5225
Zollchow, Fpl.20	6259 ± 50 BP	BLN-4199	Rinderknochen (?)	5330-5052
Prenzlau 95, Bef. 104	6255 ± 65 BP	Ua-19645	Rinderknochen (?)	5366-5040
Lietzow 10 – Aarhus 2014	6236 ± 27 BP	AAR 21073	Schwein, Unterkiefer	5303-5076
Dauerthal, Befund 14	6200 ± 40 BP	Poz-119468	Rind, Knochen	5296-5045
Lietzow 10 – Kiel 2014	6200 ± 35 BP	KIA 50344	Getreidekörner	5292-5049
Lietzow 10 – Aarhus 2014	6183 ± 27 BP	AAR 21072	Holzkohle (Quercus)	5218-5051
Prenzlau 95, Bef. 182a	6174 ± 49 BP	Erl-9997	Birken-Teer	5297-4992
Lietzow 10 – Aarhus 2014	6167 ± 28 BP	AAR 21071	Getreidekörner	5215-5034
Lietzow 10 – Kiel 2014	6165 ± 35 BP	KIA 50343	Holzkohle (Quercus)	5216-5011
Prenzlau, Fpl.170 (Ökostation)	6164 ± 42 BP	KIA-17501	Rinderknochen (?)	5217-4993
Lietzow 10 – Kiel 2014	6155 ± 35 BP	KIA 50343-2	Holzkohle (Quercus)	5216-5011
Dauerthal, Befund 14	6110 ± 40 BP	Poz-119467	Rind, Zähne	5208-4942
Satzkorn 5	6096 ± 52 BP	Erl 18930	Rind, Unterkiefer	5203-4936
Wachow, OT Niebede 4	6077 ± 53 BP	Erl 18932	Rind, Mittelfußknochen	5191-4857
Rosow, Befund 19	6040 ± 105 BP	Poz-141918	Rinderknochen (?)	5045-4834
Lietzow 2	5917 ± 51 BP	Erl 18934	Rind, Unterkiefer	4839-4724

**Tab. 1** Alle Lietzow-Daten aus WEINELT & JAHNS, 2024, Abb. 1 (in Rot), alle Uckermark-Datierungen aus CZIESLA, 2024, Tab. 1 (in Blau), und drei weitere Datierungen aus dem Havelland (in Grün; BLECKMANN, 2021, 142). Alle Daten sortiert von alt nach jung (Darstellung der Kalibration unter Nutzung des OxCal-programms unter Abb. 5). Dies sind nach meinem Kenntnisstand alle bisher veröffentlichten <sup>14</sup>C-Datierungen zur Bandkeramik im Bundesland Brandenburg (N=17), hinzukommen lediglich noch zwei junge Daten aus dem Süden Brandenburgs, aus der Region südlich der Stadt Jüterbog (Fundstellen Bochow und Jüterbog-Damm; CZIESLA, 2010, Tab. 2) im Landkreis Teltow-Fläming.

solide, ausführlich und kenntnisreich; ob aber alle Funde aus einem begrenzten Zeitfenster um 5.100 v.Chr. – aufgrund der Ähnlichkeit zur Keramik aus dem mitteldeutschen Raum – stammen, gilt es abzuwarten und bei Gelegenheit mit mehr Fundstellen und -material zu untermauern.

Der Bearbeiter Hans-Christoph Strien (S. 102) schreibt zu zwei kleinen Tonperlen: „Höchst ungewöhnlich sind die beiden Tonperlen... Perlen ähnlicher Größe sind zwar aus Grabkontexten der LBK wohlbekannt, sie wurden jedoch in der Regel aus Stein oder Muschelschale gefertigt“. Hierzu möchte ich ergänzend die sieben Tonkügelchen vom Taubenberg

**Abb. 5** Die sieben Datierungen von Lietzow in Rot und jene ebenfalls sieben aus der Uckermark (CZIESLA, 2024, Tab. 1) in Blau, und drei weitere Datierungen aus dem Havelland (BLECKMANN, 2021, 142), von alt nach jung sortiert (vgl. Tab. 1). Mein Eindruck ist ein Vorherrschen der Datierungen zwischen 5.200 und 5.000 cal BC. Mit dieser Graphik bestätigt sich auch die Annahme von Andrea Hahn-Weishaupt und Susanne Jahns: „Der Fundplatz datiert um 5.200/5.050 cal.BC“ (HAHN-WEISHAUPT & JAHNS, 2015, 42), was weitestgehend wohl auch für die meisten bandkeramischen Fundstellen in der Uckermark gilt (Kalibration unter Verwendung des OxCal-Programmes mit einer Datierungswahrscheinlichkeit von 95,4% und der graphischen Darstellung IntCal-14). Dies sind aktuell sämtliche Datierungen zur Bandkeramik aus den beiden bandkeramischen Fundkonzentrationen des Havellandes und der Uckermark.



in Wahlitz anführen (SCHMIDT, 1970, Abb. 4), die aber vermutlich der Rössener Kultur angehören. Sicher bandkeramisch sind aber die kleinen, mit einer Bohrung versehenen Tonperlen aus mehreren Gräbern des bandkeramischen Friedhofes von Dresden-Nickern (BAUMANN, 1960, Abb. 17, 26), rund 225 km südöstlich von Lietzow 10 gelegen. Und aus der gleichen Gegend, aus einer Siedlungsgrabung in Dresden-Mockritz, stammt eine rötlich gefärbte kleine Tonperle mit einem Durchmesser von 15 mm (KALTOFEN, 2020, 170).

Damit endet die Vorlage der Schmuckobjekte, weshalb ein Satz in der Zusammenfassung überrascht (KIRLEIS, JAHNS, WEINELT & HAHN-WEISHAUPT, 2024, S. 152): „ein durchbohrter Rinderzahn und eine durchbohrte Hirschgrandel unter zahlreichen anderen Schmuckobjekten“. Hier ist die Frage erlaubt: Wo werden diese zahlreichen anderen Fundstücke beschrieben und um welchen Schmuck handelt es sich? Auch sei die Frage erlaubt, wo jetzt die bereits von Andrea Hahn-Weishaupt (2014, 27) erwähnten Knochen- und Geweihgeräte vorgestellt werden, „darunter das Metapodium eines Rindes, in dem ein abgebrochener Knochenkeil steckt“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 29). Hat sich dafür kein Bearbeiter gefunden, oder gibt es diese Funde nicht mehr?

Schließlich richtet sich der Blick auf die Steinartefakte (Beitrag STRIEN, S. 95-106), der dadurch erschwert wird, dass gar kein Blick möglich ist, denn die Steinartefakte werden weder im Foto noch in Zeichnung vorgelegt. Dazu hatte bereits Werner Schön (2012, 812) angemerkt: „Da Abbildungen in den Publikationen von Christoph Strien nur sparsam eingesetzt wurden, ist der Vergleich mit anderen Inventaren allerdings schwierig“. Im konkreten Falle geht es nicht um Sparsamkeit in der Abbildung, sondern um die gänzliche Verweigerung, etwas abzubilden. Hans-Christoph Strien mag der Meinung sein, bildliche Darstellungen in Gänze durch die Metrik der Objekte ersetzen zu können. Stattdessen vergleicht er mit seinem Heimatgebiet, dem 600 km entfernten Raum um Stuttgart (S. 96). Bei mir kommt der Verdacht auf, dass er aus Brandenburg oder dem mitteldeutschen Raum zu wenige Steinartefakt-Inventare bandkeramischer Zeitstellung kennt, somit auch nichts vergleichen kann. So bildet Christoph Strien zwar kein einziges Artefakt ab, merkt aber zu einer Veröffentlichung von Klaus-Peter Wechler an, dass eine Beurteilung seiner Funde schwierig sei, weil er „jedoch nur ein bandkeramisches Exemplar abbildet“ (S. 100). Glücklicherweise wurden die drei Trapeze aus Lietzow 10 von Andreas Kotula fotografiert und in einem anderen Zusammenhang veröffentlicht, so dass ihr Aussehen

zwischenzeitlich trotz der Arbeit von Christoph Strien bekannt geworden ist (hier **Abb. 4**; TERBERGER, KOTULA & PIEZONKA, 2023, Fig. 5).

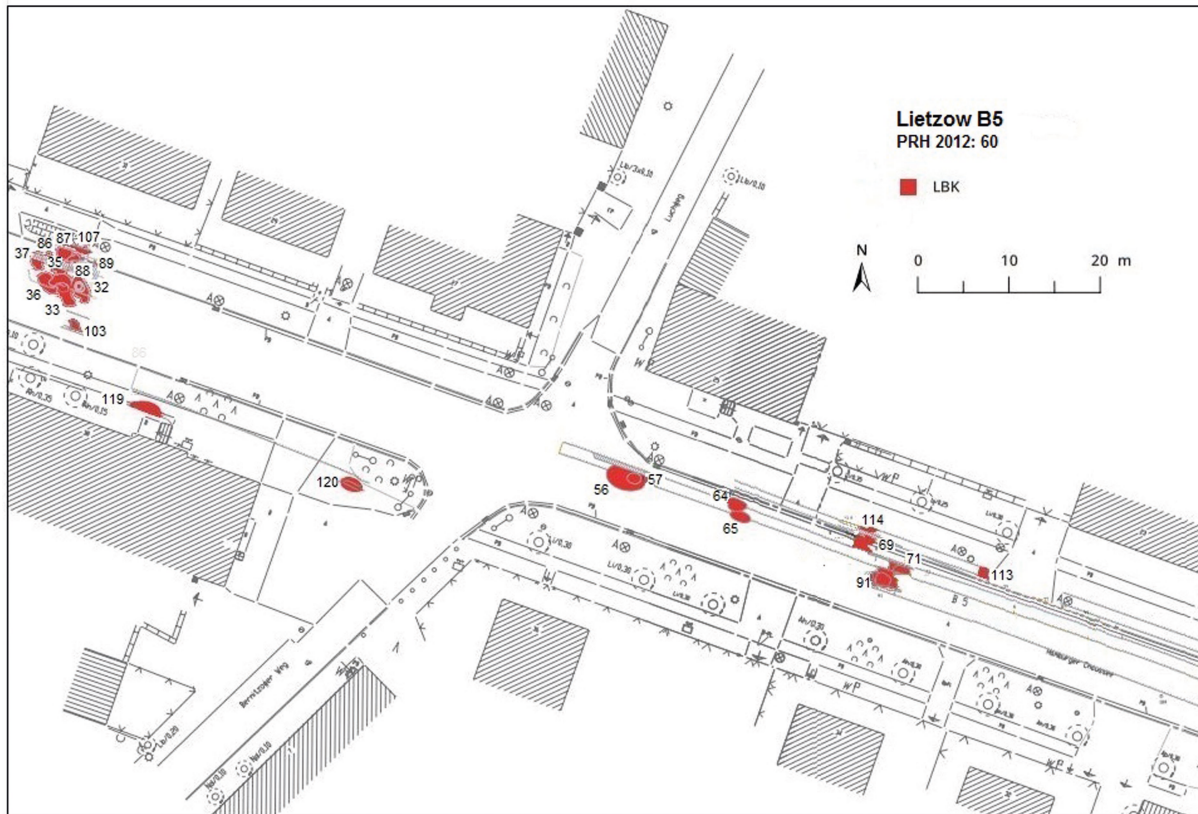
Der Leser kann sicherlich nachvollziehen, dass ich die Ausführungen zum „mesolithischen Kerbrest“ (*microburin*) mit Spannung erwartet habe. Dazu jedoch kein Wort von Christoph Strien. Lediglich sein Hinweis zum Scheibenbeil: „Das von Hahn-Weishaupt (2014) beschriebene Scheibenbeil konnte nicht verifiziert werden“ (S. 99). War das Fundstück verloren oder falsch angesprochen? – wir erfahren es nicht.

Die mesolithischen Steinartefakte, die die Diskussion um das Inventar des Fundplatzes Lietzow 10 im vorangegangenen Jahrzehnt angeregt hatten, sind somit unbemerkt und ohne Aufhebens vom Tisch. Dies war Christoph Strien noch nicht einmal eine Fußnote wert. Ferner schreibt er (S. 98): „Die Schlagtechnik gibt folglich keinerlei Anlass, einen Einfluss des regionalen Spätmesolithikums auf die Silexindustrie der LBK von Lietzow 10 zu postulieren“. Als Fazit findet sich der Satz (S. 101): „Das Steingeräteinventar von Lietzow 10 ist in jeder Hinsicht typisch linienbandkeramisch, wegen der peripheren Lage durchaus zu erwartende mesolithische Einflüsse sind nicht erkennbar“. Wenn dem so ist, worauf bezog sich dann in der „Würdigung“ von Maha Ismail-Weber (S. 19) der „mesolithische Kontakt“?

## Lietzow 10 – Die Befunde und eine andere Interpretation

Offenbar sind die einzelnen Autoren des Sammelbandes zu unterschiedlichen Ergebnissen gekommen, besonders was den postulierten Kontakt zwischen Mesolithikern und Neolithern anbelangt. So findet sich bei den Reihenherausgebern der bereits zuvor zitierte Satz (ECKMEIER, FURHOLT, KÄPPEL & MÜLLER, S. 8) und wir erfahren das Ergebnis dieser wissenschaftlichen Veröffentlichung: „Der Band liefert detaillierte Einblicke in die Aktivitäten einer bäuerlichen Gemeinschaft zwischen Austausch und Abgrenzung in einer Kontaktzone zu wildbeuterischen Gruppen“. Und genau das findet sich im Weiteren der Veröffentlichung nicht, denn es fehlt eine klare Stellungnahme zum Fundinventar und zum gesamten Fundplatz.

Was ich aufgrund eigener Untersuchungen zur Bandkeramik in Brandenburg (CZIESLA, 2010; CZIESLA, 2023; CZIESLA, 2024) diskutieren kann, ist der Befund. Mit entscheidend für die Beurteilung des Befundes ist die Aussage von Andrea Hahn-Weishaupt, dass „in der vertikalen Ausdehnung der Befunde nach oben kaum mehr als ein halber



**Abb. 6** Sämtliche bandkeramischen Bodenverfärbungen in rot (N=22; aus: Beitrag HAHN- WEISHAUP, Abb. 1). Die jüngeren Befunde wurden von mir im Plan gelöscht, die Befundnummern zur besseren Erkennbarkeit neu und größer eingefügt. Klar ersichtlich ist, dass es sich aufgrund des Baugeschehens um lineare Bodeneingriffe handelt, eine flächige Freilegung war nur am westlichen Baufeldrand – im Bereich des Befundkomplexes mit dem „Erdofen“ = Befund 32 – begrenzt möglich.

Meter zu fehlen“ scheint (HAHN-WEISHAUP, S. 27). Die Einschätzung, dass durch erosive Prozesse in den vergangenen rund 7.000 Jahren kaum mehr als ein halber Meter an Sediment abgetragen wurde, bestätigt meine Einschätzung: „Wie die rekonstruierte Grubentiefe auf dem Fundplatz „Bietikow“ nahelegt, wird die flächige Erosion meist nicht mächtiger als 50-60 cm gewesen sein“ (CZESLA, 2023, 239). Damit ist auch das Modell von Eike Gringmuth-Dallmer (1999, Abb. 1) vom Tisch, der Abtragungen von Bodenhorizonten in einer Größenordnung von ein bis zwei Metern seit der Steinzeit in Brandenburg für wahrscheinlich hält, was s.E. dazu führte, dass zumindest sämtliche einst hier vorhandenen Pfosten nicht überliefert sein können. Fehlen also in Lietzow 10 oder in Bietikow diese Pfosten, waren sie auch einst nicht da.

Andrea Hahn-Weishaupt nennt in ihrem Katalog (S. 36-39) die insgesamt 22 Befunde, zuzüglich eines über 35m Länge verlaufenden Schichtrestes, wohl der Rest eines Laufhorizontes. Die Befunde gliedern sich in 20 Gruben bzw. Grubenreste (da-

von 3 Speichergruben und eine Pfostengrube), hinzu kommen ein Grubenkomplex an der Profilstütze und der bereits mehrfach genannte Erdofen. Die angebliche Pfostengrube (Befund 86) weist im Planum einen Durchmesser von 40 cm auf, bei einer erhaltenen Tiefe von 60 cm. Sämtliche bandkeramischen Bodenverfärbungen finden sich dargestellt in **Abb. 6**. Hier wird bereits erkennbar, dass der Gesamtbefund kaum auszuwerten ist, da sich die einzeln oder in Gruppen arrangierten Befunde auf einer Gesamtdistanz von 112 m vornehmlich in den Leitungsgräben einstellten und bezüglich ihrer Form wie auch ihrer Tiefe nicht vollständig dokumentiert werden durften.

Zur Gesamtinterpretation erfahren wir aus dem laufenden Text nichts, desto mehr überrascht eine Zwischenüberschrift, die lautet: „Zwei Gehöfte? Die Befundverteilung“ (HAHN-WEISHAUP, S. 31). Vielleicht bezieht sie sich dabei auf die von ihr hervorgehobenen „zwei knapp 60 m auseinander liegende Konzentrationen bzw. Grubenkomplexe“ (HAHN-WEISHAUP, S. 31). Klarer wird dies formuliert auf dem hinteren Buchdeckel: „Bei einer Aus-

grabung im havelländischen Lietzow in Brandenburg wurden jungsteinzeitliche Siedlungsbefunde entdeckt. Sie gehören zu zwei Hofstellen der jüngeren Linienbandkeramik, die um 5100-5000 v.u.Z. datiert“.

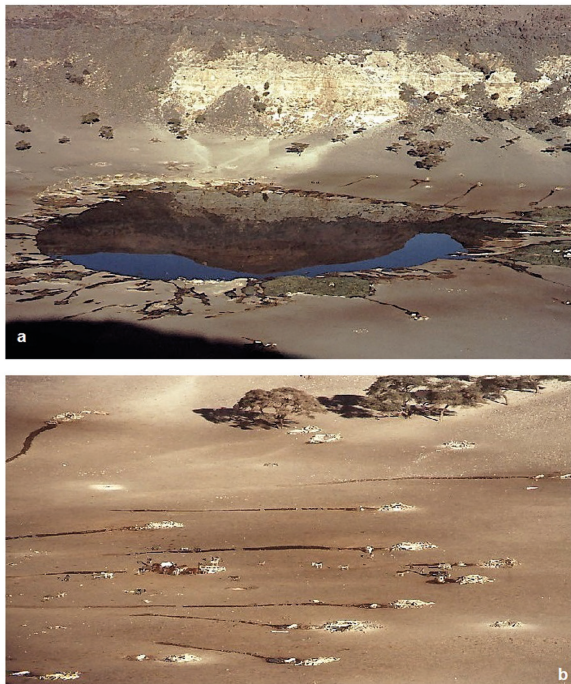
Dabei scheint die Datierung in erster Linie auf der Auswertung der Keramik zu fußen, denn die Zeitangabe von „5100 bis 5000 v.u.Z.“ hat mit den gemessenen <sup>14</sup>C-Daten, die zwischen 5.200 bis 5.000 cal.BC liegen (**Tab. 1** u. **Abb. 5**), nur wenig zu tun. Ralph Einicke ermöglicht dank seines Kataloges (S. 87-94) die Feststellung, dass verzierte, also bezüglich der Zeitstellung auswertbare Scherben, nur aus den Befunden 32, 33, 37, 69, 71, 91, 119 und 120 stammen. Dies sind lediglich acht von insgesamt 22 Befunden, also ist nur rund ein Drittel (= 36,4%) der Befunde chronologisch ansprechbar, die übrigen Befunde sind lediglich allgemein bandkeramisch. Daraus eine zeitlich begrenzte Befundsituation zu postulieren, ist nicht unproblematisch, und daraus zwei gleichzeitige Hofstellen zu rekonstruieren, wird dem Befund nicht gerecht. Und dann noch zu postulieren (Buchdeckel Rückseite), dass „die Siedlung Lietzow 10... über ungefähr zwei Generationen“ bestand, ist nicht nur kühn, sondern nicht belegbar und meiner Meinung nach auch ohne jeglichen wissenschaftlichen Rückhalt. Dass sich derartig wichtige Ergebnisse (zwei Hofstellen, Siedlungsdauer zwei Generationen, Datierung zwischen 5.100-5000 v.u.Z.) nicht aus den einzelnen auswertenden Texten und auch nicht aus dem Nachwort (S. 151-152) erschließen lassen, sondern vom Einbandtext des Buchrückens stammen, setzt mich in Erstaunen. Übrigens ist dies der gleiche Text, der sich auch in englischer Sprache auf der Website des Sidestone Verlages findet. Dient dieser Text nur der Werbung, soll hier Spannung aufgebaut werden, um Vertriebszahlen zu generieren?

Meine Interpretation des Fundplatzes ist eine ganz andere: Hier fanden sich keinerlei Hinweise auf einen Kontakt von mesolithischen und bandkeramischen Nutzern des Fundareals. Es gibt keine mesolithischen Funde in Lietzow 10. Die dokumentierten Befunde mögen durchaus Einzelereignisse darstellen, ein wiederholtes Aufsuchen des Areals zu bestimmten Zwecken, wie ich dies modellhaft für die mobilen Rinderhalter in der Uckermark entworfen habe (CZIESLA, 2023, 224f.), drängt sich mir auf. Die beiden zuvor schon zitierten Sätze aus der Einleitung sind unhaltbar, also wissenschaftlich bedenklich (nochmals zitiert: „Sowohl das Keramikspektrum als auch die Steinwerkzeuge belegen weiträumige Kontakte, die im Südwesten bis zur oberen Donau und im Osten bis zur Weichsel reichten. Der Band liefert detaillierte

Einblicke in die Aktivitäten einer bäuerlichen Gemeinschaft zwischen Austausch und Abgrenzung in einer Kontaktzone zu wildbeuterischen Gruppen“ (ECKMEIER, FURHOLT, KÄPPEL, MÜLLER, S. 8). Auch können hier keine Häuser oder deren Bauteile nachgewiesen werden.

Daher erlaube ich mir eine eigene Interpretation des „Erdofens“: Derartige Verfärbungen mit wechselnden Verfüllungsschichten und einem abgesackten Mittelteil (Beitrag HAHN-WEISHAUPT, S. 27-30) sind typisch für zunächst lageweise eingebrachte Sedimente, die aufgrund der Verrottung ehemaliger (hölzernen) Einbauten allmählich nachsackten. Ein typisches Profilbild zeigen z.B. mittelalterlichen Fäkaliengruben oder vergangene Brunnen. Dies gilt aber auch für Wasserlöcher, die nicht zwingend an der Basis einen hölzernen Brunnenkasten oder einen einfachen Weidenkorb zur Filterung und Stabilisierung aufgewiesen haben müssen, aber beim Auflassen der Konstruktion stets mittig absackten. Zahlreiche Wasserlöcher und Brunnen unterschiedlicher Konstruktion wurden in der bandkeramischen Siedlung von Arnoldsweiler bei Düren dokumentiert (HUSMANN & CZIESLA, 2014, 96-109).

Im Januar 1984 hatte ich Gelegenheit, eine Wasserentnahme aus einfachen, nur wenige Meter tiefen Wasserlöchern zu beobachten. Den nord-sudanesischen Malha-Krater mit einem runden Kratersee in der Mitte der Caldera (**Abb. 7**, oben) suchen die regionalen Viehzüchternomaden auf, um ihre Ziegen, Esel und Kamele zu tränken. Jede Familie besitzt ein eigenes Wasserloch, die im Abstand von ca. 50 bis 60 m zueinander liegen (**Abb. 7**, unten). Für die regelmäßig notwendigen Säuberungen wird ein Jugendlicher an einem Seil in den Schacht hinabgelassen, der dann auf Höhe der Grundwasserschicht anstehendes Sediment in Körbe füllt, bis das Grundwasser wieder gut erreichbar ist. Das Sediment wird dann oben um die Schachtmündung herum verteilt, so dass allmählich kleine Hügel im Gelände aufwachsen. Die Konstruktion, mit der man das Wasser aus der Tiefe schöpft, ist denkbar einfach; sie besteht nur aus einem Holzgerüst und wird von einer Person betrieben, die ein Gefäß in die Tiefe hinablässt und nach oben zieht. Wie **Abb. 8**, oben erkennen lässt, ist rund um das Mündungsloch des Wasserlochs ein kleiner Wall aufgeschüttet, der verhindern soll, dass Tierexkremate und anderer Abfall in das Loch gelangen und das Wasser verunreinigen. Somit wechseln sich rund um die Mündung des Wasserloches Schichten aus dem Laufhorizont mit Abfall und homogenen, ungestörten Sedimenten von der Basis des Wasserloches ab. Im Umfeld des



**Abb. 7** (a) Malha-Kratersee („Malha-Wells“) im Nordsudan. (b) Hier tranken die nordsudanesischen Viehzüchter-Nomaden in jeweils familieneigenen Wasserstellen ihr Vieh. Beide Fotos vom Verf. im Januar 1984, aufgenommen vom Kraterrand.

Wasserloches herrscht stets reger Betrieb, da die Tierherden möglichst nahe an den Schöpfbrunnen gelangen wollen (siehe die zahlreichen Tierspuren in **Abb. 8**), sich hier auch die Familie mit Wasser versorgt und diverse Arbeiten durchführt. Irgendwann aber brechen die Wände an der Basis des Wasserloches ein, der Grundwasserspiegel ist nicht mehr erreichbar, der Brunnen muss an dieser Stelle aufgegeben werden.

Eine vergleichbare Situation sehe ich auch in dem angeblichen „Erdofen“ von Lietzow 10 (Befund 32), der offenbar bis in eine Tiefe von 2,2 m unter Planum hinabreichte (HAHN-WEISHAUPT, S. 36), und der einen vergleichbaren Befund (Nr. 33) schneidet. Eine eventuelle Holzkonstruktion bzw. der Hohlraum des Wasserloches in der Mitte des Befundes (**Abb. 9**, links) ist vergangen, das umliegende Sediment ist in den Befund hinein gesackt. Ähnliches findet sich auch in mittelalterlichen Brunnen- oder Fäkaliengruben, wie ein Beispiel aus dem mittelalterlichen Minden zeigt (**Abb. 9**, rechts). In solchen Gruben bzw. im Umfeld der Bodeneingriffe stellen sich alle möglichen Funde ein, die entweder aus der Hosentasche gefallen sind oder als Abfälle der Siedlung hierhin gelangten. Dazu mögen auch Drusch- und Essensabfälle gehören, wie auch Ge-

treidereste und ein Konglomerat an Dingen, wie auch der ehemals auf der Kleidung angebrachte Zahnschmuck, die hier im Verlauf der Nutzung bei der harten Arbeit des Wasserschöpfens verloren gingen.

Ich halte es für sinnvoll, dass die Bearbeiter des Fundplatzes Lietzow 10 diesem Hinweis nachgehen, denn das von mir skizzierte Modell erklärt auch die „abwechselnd hellen und dunklen Schichten, die zwiebelschalenartig konzentrisch verlaufen. Die dunklen Schichten, die Keramik, Flintartefakte, verkohlte Pflanzenreste, Holzkohle und teilweise gebrannte Tierknochen enthielten, waren sehr fundreich. Die hellen Mergelschichten waren dagegen weitgehend steril“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014, 26).

Somit schlage ich zur Rekonstruktion des Siedlungsgeschehens in Lietzow 10 vor, dass hier über Jahre oder Jahrzehnte bandkeramische Hirten mit ihrem Vieh – vornehmlich Rinder, aber auch Schaf/Ziege und Schwein – für einige Tage/Wochen an den Tränken verweilten, vielleicht in dieser Zeit auch Fischfang und Jagd ausübten, um



**Abb. 8** Detailaufnahme einer einfachen Schöpfstelle über einem Wasserloch im Nordsudan, Region Meidob-Hills. Im oberen Bild (a) ist um den Rand des Wasserloches ein Kranz aus Sediment zu sehen, der das Wasserloch vor dem Eindringen verschmutzender Bestandteile (Abfall, Dung, Tierfäkalien etc.) schützen soll. Foto vom Verf. im Januar 1984.



**Abb. 9** Gegenüberstellung des „Erdofens“ aus Lietzow 10 (a; Abbildung aus: KIRLEIS, 125) zu einer abgesackten mittelalterlichen hölzernen Wasserleitung aus Minden (b; aus: ISENBERG, 2002, 390). Nachdem die hölzernen Bestandteile vergangen waren, sackten die zuvor horizontalen Teile ab und füllten so den Hohlraum aus, was für beide Befunde gleichermaßen gilt.

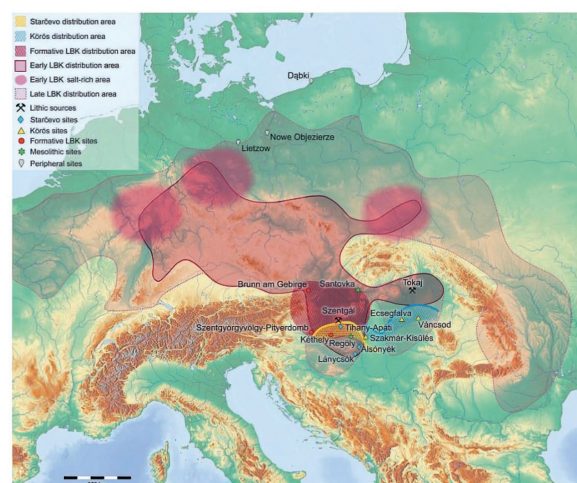
dann wieder – vielleicht ausgewiesene Teilnehmer der ganzen Gruppe – ihrer Subsistenzgrundlage der mobilen Tierhaltung (CZIESLA, 2023, 224f.) mit Milchveredlung und Käseherstellung nachzugehen. Mesolithische Bevölkerungsgruppen waren jedoch nicht gleichzeitig vor Ort, aber vermutlich kannte man sich von anderen zufälligen Begegnungen in den weitläufigen, dünn besiedelten Arealen des Havellandes und der Uckermark.

### Lietzow 10 – Ausblick

Wie der Grabungsbericht im „Jahrbuch Berlin-Brandenburg“ (HAHN-WEISHAUPT, 2014), so findet auch diese Veröffentlichung als 5. Band der Buchreihe des Exzellenzclusters ROOTS der Universität Kiel (KIRLEIS ET AL., 2024) eine unerwartete und überraschend schnelle Anerkennung. Denn niemand geringeres als die beiden ausgewiesenen Fachwissenschaftler und Zeitspezialisten – Ezter Bánffy und Alasdair Whittle – haben die im Zusammenhang mit der Veröffentlichung zum Fundplatz Lietzow 10 genannten Ergebnisse unmittelbar nach Erscheinen des Buches aufgegriffen und in ein aktuelles, von ihnen erstelltes Modell eingebaut. In ihrem jüngst erschienenen Beitrag „Die unsichere Grenze: Risiken, Veränderungen und Wechselwirkungen bei den ersten Siedlern im frühen Neolithikum“ (Übersetzung Verf.) spielt der Fundplatz Lietzow 10 eine entscheidende Rolle und bestätigt das vorgetragene Modell: An der Peripherie der bandkeramischen Verbreitung scheiterte die bandkeramische Landnahme nach nur wenigen Generationen, die frustrierten und schlecht ernährten Bandkeramiker kehrten in ihre ehemaligen Wohngebiete im Süden bzw. Südosten zurück. Deshalb ist den beiden Autoren Ezter Bánffy und Alasdair

Whittle der Fundplatz von großer Bedeutung, so dass sie diesen Fundort als einzigen deutschen bandkeramischen Fundplatz jüngst auf einer Karte (Abb. 10) darstellten (BÁNFFY & WHITTLE, 2024, Fig. 1). Im Text heißt es dazu: „A new summary of the site of Lietzow 10, Havelland, Brandenburg... covers enclaves of agricultural life amidst the settlement zone of forager groups (KIRLEIS ET AL., 2024). The site yielded features containing late LBK pottery fragments, from which a settlement site with two farmsteads could be reconstructed, which was inhabited for two or three generations, around 5100 to 5000 cal BC. Despite its peripheral location, the pottery finds, and raw material provenance for tools attest to long-distance contacts“ (BÁNFFY & WHITTLE, 2024, 225).

Nichts davon konnte durch die Auswertungen



**Fig. 1.** Map of the core case study areas and key sites discussed in the paper.

**Abb. 10** Karte mit Lage des bandkeramischen Fundplatzes Lietzow 10 (unverändert aus: BÁNFFY & WHITTLE, 2024, Fig. 1).

sicher belegt werden, es handelt sich weit mehr um Vermutungen als um belastbare Fakten. Es mag aber sein, dass die angeblichen Ergebnisse genau das widerspiegeln, was gerade in der aktuellen Diskussion gewünscht wird. All das hat dazu geführt, dass dem Fundplatz von Lietzow 10 im Havelland innerhalb nur eines Jahrzehntes der Irrungen und Mißverständnisse eine Bedeutung von gesamteuropäischem Ausmaß zugekommen ist. Das wird uns noch lange verfolgen!

## Literatur

- Bánffy, E. & Whittle, A. (2024). The uncertain frontier: risks, reversals and interactions in the initial establishment of Neolithic settlement. *Documenta Praehistorica*, 51, 220-237. <https://doi.org/10.4312/dp.51.24>.
- Baumann, W. (1960). Körpergräber und Siedlung der Bandkeramik in Dresden-Nickern. *Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege*, 7, 95-138.
- Benecke, N. & Hanik, S. (2018). Schleie, Bleie und Karauschen. Tierknochen aus der linienbandkeramischen Siedlung Lietzow 10, Lkr. Havelland. *Archäologie in Berlin und Brandenburg* 2016, 34-36.
- Bleckmann, R. (2021). Vom Frühneolithikum bis zum Jungneolithikum im Havelland/Brandenburg. Eine diachrone Analyse der Befunde und Keramikfunde im Zeitraum von 5300-3800 calBC. In Schier, W., Orschiedt, J., Stäuble, H. & Liebermann, C. (Hrsg.), *Mesolithikum oder Neolithikum? Auf den Spuren später Wildbeuter*. (Berlin Studies of the Ancient World, 72) (231-246). Berlin: Edition Topoi.
- Bogen, Chr. & Pichler, S. (2012). Ein bevorzugtes Kind? Ein reich ausgestattetes Doppelgrab und weitere Siedlungsbestattungen. In Friederich, S. & Meller, H. (Hrsg.), *Von Egelu bis Schönbeck: Archäologie und Straßenbau in der Magdeburger Börde*. (Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 20) (67-75). Halle/Saale: Graphisches Centrum Cuno.
- Cziesla, E. (2009). Zwischen Nord und Süd – Anmerkungen zur frühesten Rinderhaltung in Brandenburg. *Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie*, 7, 15-22.
- Cziesla, E. (2010). Zur bandkeramischen Kultur zwischen Elbe und Oder. *Germania*, 86(2), 2008, 405-464.
- Cziesla, E. (2015). *Grenzen im Wald. – Stabilität und Kontinuität während des Mesolithikums in der Mitte Europas*. (Berliner Archäologische Forschungen, 15). Rahden/Westf.: Leidorf.
- Cziesla, E. (2019). *Archäologie auf der Ortsumfahrung Passow (Lkr. Uckermark, Brandenburg)*. (Archäologische Quellen, 3). Kerpen-Loogh: DGUF-Verlag. <https://doi.org/10.11588/propylaeum.5777>.
- Cziesla, E. (2023). *Dauerthal, Wallmow, Klockow, Dreesch, Rosow und Bietikow – verursacherfinanzierte Grabungen mit bandkeramischen Funden und Befunden aus der Uckermark*. (Archäologische Quellen, 7) Kerpen-Loogh: DGUF-Verlag. <https://doi.org/10.11588/propylaeum.1343>.
- Cziesla, E. (2024). Linear Pottery Culture sites west of the Oder river in the Federal State of Brandenburg, Germany. *Antiquity*, 98 (project gallery), 402, 1-6. <https://doi.org/10.014184/aqy.2024.136>.
- Cziesla, E. (im Druck). Key-date 5,000 BC in the Uckermark region (im Druck). In BAF – Berliner Archäologische Forschungen, 25. Rahden /Westf.: Leidorf.
- Cziesla, E., Benecke, N., Meyer, A.-K., Schmitt, H. & Wien, A. (2023). Das große Schlachten - Funde und Befunde aus Dauerthal, Lkr. Uckermark. In Cziesla, E. (Hrsg.), *Dauerthal, Wallmow, Klockow, Dreesch, Rosow und Bietikow – verursacherfinanzierte Grabungen mit bandkeramischen Funden und Befunden aus der Uckermark*. (Archäologische Quellen, 7) (S. 29-90). Kerpen-Loogh: DGUF-Verlag. <https://doi.org/10.11588/propylaeum.1343>.
- Decker, H. M., Langer, A. & Schulz, R. (2021). Die archäologischen Untersuchungen im Zuge der Errichtung des Campingplatzes „Sonnenkap“ in Prenzlau. *Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau*, 28, 4-39.
- Dębiec, M. (2014). *Zwiężczyca 3. Eine bandkeramische Siedlung am Wisłok*. Rzeszów: Oficyna Wydawnicza Zimowit.
- Eberhardt, G. (2007). *Jungsteinzeitliche Funde vom Nuthe-Oberlauf bei Jüterbog, Lkr. Teltow-Fläming. Zur Neolithisierung einer brandenburgischen Kleinregion*. (Archäoprognose Brandenburg II). (Forschungen zur Archäologie im Land Brandenburg, 10) (S. 9-110). Wünsdorf: Eigenverlag.
- Fehlmann, D. (2011). *Die Knochen-, Zahn- und Geweihartefakte der linearbandkeramischen Siedlung Asparn/Zaya-Schletz (NÖ)*. (Archäologische Forschungen in Niederösterreich). St. Pölten: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung Abteilung Kunst und Kultur.
- Fischer, B. (2016). Die Silexartefakte. In Stäuble, H. & Veit, U. (Hrsg.), *Der bandkeramische Siedlungsplatz Eythra in Sachsen*. (Leipziger Forschungen zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie, 9) (S. 127-129). Leipzig: Univ. Leipzig - Professur für Ur- und Frühgeschichte.



- Fritsch, B., Claßen, E., Müller, U. & Dresely, V. (2011). Die linienbandkeramischen Gräberfelder von Derenburg „Meeenstieg II“ und Halberstadt „Sonntagsfeld“, Lkr. Harz. *Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte*, 92-2008, 25-229. <http://doi.org/10.11588/jsmv.2008.1.88665>.
- Gehlen, B., Fischer, A.-L., Koch, I., Richter, Th., Schneid, N., Schön, W., Vogl K. & Zickel, M. (2017). Forager and farmers during the Neolithic transition in Western Central Europe: searching for evidence of mobility and intercultural networks. In Scharl, S. & Gehlen, B. (eds), *Mobility in prehistoric sedentary societies. Papers of the CRC 806 workshop in Cologne 26-27 June 2015*. (Kölner Studien zur Prähistorischen Archäologie, 8) (S. 39-73). Rahden/Westf.: Leidorf.
- Gehlen, B., Schön, W., Banghard, K. & Zutz, H.-D. (2017). Ein endmesolithisch-neolithischer Fundplatz auf dem Heisterbrink in der Senne im ehemaligen Amt Brackwede. *Archäologie in Ostwestfalen*, 13, 16-29.
- Gringmuth-Dallmer, E. (1999). Auf der Suche nach Befunden – Sondierungen auf bandkeramischen Siedlungen in der Uckermark. In Cziesla, E., Kersting, Th. & Pratsch, St. (Hrsg.), *Den Bogen spannen... Festschrift für Bernhard Gramsch zum 65. Geburtstag*. (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas, 20) (S. 347-352). Weissbach: Beier & Beran.
- Gronenborn, D. (1997). *Silexartefakte der ältestbandkeramischen Kultur*. (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, 37). Bonn: Habelt.
- Hahn, A. (1990). Ein Beispiel für das Erneuern mikrolithischer Einsätze in geschäfteten Geräten. *Archäologisches Korrespondenzblatt*, 20, 131-135.
- Hahn-Weishaupt, A. (2014). Bauern, Jäger oder beides. Siedlung der Linienbandkeramik in Lietzow, Lkr. Havelland. *Archäologie in Berlin und Brandenburg 2012*, 25-29.
- Hahn-Weishaupt, A. & Jahns, S. (2015). Emmer aus bandkeramischer Exklave. *Archäologie in Deutschland*, 2015(3), 42-43.
- Hartz, S. (1999). *Die Steinartefakte des endmesolithischen Fundplatzes Grube-Rosenhof. Studien an Flintinventaren zur Zeit der Neolithisierung in Schleswig-Holstein und Südkandinavien*. (Untersuchungen und Materialien zur Steinzeit in Schleswig-Holstein, 2). Neumünster: Wachholtz.
- Hellmayr, L. & Fuchs, A. (2023). Archäologie - lesbar und aus erster Hand. Die Special-Interest-Zeitschriften ANTIKE WELT und Archäologie in Deutschland als Brücken zwischen Forschung und breiter Öffentlichkeit. *Mitteilungen des deutschen Archäologen-Verbandes e. V.*, 54, 37-43. <https://doi.org/10.60536/mdarv.2023.1.104649>.
- Heußner, K.-U. (1989). Bandkeramische Funde von Zollchow, Kreis Prenzlau. *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg, Jahrbuch 1988*, 7-23 (Taf. 1-8).
- Husmann, H. & Cziesla, E. (2014). Bandkeramische Häuser, Brunnen und ein Erdwerk. In Cziesla, E. & Ibeling, Th. (Hrsg.), *Autobahn 4. Fundplatz der Extraklasse. Archäologie unter der neuen Bundesautobahn bei Arnoldsweiler*. (S. 71-118). Langenweissbach: Beier & Beran.
- Isenberg, G. (2002). Kirchliches und städtisches Leben. In von Freeden, U. & von Schnurbein, S. (Hrsg.), *Spuren der Jahrtausende. Archäologie und Geschichte in Deutschland*. (S. 390-414). Stuttgart: Konrad Theiss.
- Ismail-Weber, M. (2017). ...100 km from the next settlement... mobility of linear potters groups in Brandenburg, north-eastern Germany. In Scharl, S. & Gehlen, B. (eds), *Mobility in prehistoric sedentary societies. Papers of the CRC 806 workshop in Cologne 26-27 June 2015*. (Kölner Studien zur Prähistorischen Archäologie, 8) (S. 75-117). Rahden/Westf.: Leidorf.
- Jahns, S., Alsleben, A., Bittmann, F., Brande, A., Christiansen, J., Dannath, Y., Effenberger, H., Giesecke, Th., Jäger, K.-D., Kirleis, W., Kloß, St., Kloss †, K., Kroll, H., Lange †, E., Medović, A., Neef, R., Stika, H.-P., Sudhaus, D., Wiethold, J. & Wolters, St. (2018). Zur Geschichte der nacheiszeitlichen Umwelt und der Kulturpflanzen im Land Brandenburg. *Beiträge zur Archäozoologie und Prähistorischen Anthropologie*, 11, 9-35.
- Jahns, S. & Wolters, St. (2021). Mesolithic and Early Neolithic in Brandenburg from the Botanical Point of View. In Schier, W., Orschiedt, J., Stäuble, H. & Liebermann, C. (Hrsg.), *Mesolithikum oder Neolithikum? Auf den Spuren später Wildbeuter*. (Berlin Studies of the Ancient World, 72) (p. 205-230). Berlin: Edition Topoi.
- Jeunesse, Chr. (ed.) (1997). Le Néolithique danubien et ses marges entre Rhin et Seine. *Actes du 22<sup>ème</sup> colloque interrégional sur le Néolithique. Strasbourg 27-29 octobre 1995*. (Cahiers de l'Association pour la Promotion de la Recherche Archéologique en Alsace, Supplément 3). Strasbourg: Alsagraphic.
- Jeunesse, Chr. & Schnitzler, B. (1993). *Les premiers agriculteurs. Le Néolithique en Alsace*. (Les Collections du Musée Archéologiques, 2). Strasbourg: Imprimerie Finkmatt - Impression La Wantzenau.
- Kabaciński, J. (2010). *Przemiany wytwórczości Krzemieniarskiej Społeczności Kultur wstęgowych strefy wielkodolinnej Nizy Polskiego*. Instytut Archeologii i Ethnologii. Poznań: Zakład Poligraficzny Rodruk.
- Kahlke, H.-D. (2004). *Sondershausen und Bruchstedt. Zwei Gräberfelder mit älterer Linienbandkeramik in Thüringen*. (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte, 39). Weimar: Beier & Beran.

- Kaltofen, A. (2020). Mockritz. In Koch-Heinrichs, F. (Hrsg.), *Das Ende der Steinzeit. Die ersten Bauern in der Lausitz. Museum der Westlausitz – Begleitband zur Ausstellung. Das Ende der Steinzeit – Die ersten Bauern in der Lausitz vom 08.02.2020-10.01.2021.* (S. 170). Köthen: Druckhaus Köthen.
- Kaczanowska, M. (1985). *Rohstoffe, Technik und Typologie der neolithischen Feuersteinindustrien im Nordteil des Flussgebietes der Mitteldonau.* Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Kind, C.-J. (2005). Stratigraphie und Steinartefakte der Siedlung der Ältesten Bandkeramik von Rottenburg „Fröbelweg“. In J. Bofinger, *Untersuchungen zur neolithischen Besiedlungsgeschichte des Oberen Gäus.* (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg, 68) (S. 255-322). Stuttgart: Konrad Theiss.
- Kirleis, W., Hahn-Weishaupt, A., Weinelt, M. & Jahns, S. (2024). *Neu (im) Land – erste Bäuer:innen in der Peripherie. Der linienbandkramische Fundplatz Lietzow 10 im Havelland, Brandenburg.* Mit Beiträgen von Ismail-Weber, M., Hahn-Weishaupt, A., Weinelt, M., Jahns, S., Einicke, R., Strien, H.-Chr., Benecke, N., Hanik, S., Kirleis, W., Dannath, Y. & Neef, R. (ROOTS Studies, 5). Leiden: Sidestone Press. <http://doi.org/10.59641/w0033zi>
- Kobusiewicz, M. (1999). Wie lange dauerte das Mesolithikum? oder: die Frage nach dem Paraneolithikum. In Czesla, E., Kersting, Th. & Pratsch, St. (Hrsg.), *Den Bogen spannen... Festschrift für Bernhard Gramsch zum 65. Geburtstag.* (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas, 20) (S. 327-332). Weissbach: Beier & Beran.
- Kobusiewicz, M. & Kabaciński, J. (1991). Late Mesolithic dwelling object in Pomorsko (Western Poland). *Przegląd Archeologiczny*, 38, 5-15.
- Kobusiewicz, M. & Kabaciński, J. (1993). *Chwalim – Subboreal hunter-gatherers of the Polish Plain.* Poznań: Institute of Archaeology and Ethnology – Polish Academy of Sciences.
- Kowalski, K. (2007). Dolnoodrzańska enklawa osadnictwa ludności kultury ceramiki wstęgowej rytej w świetle badań archeologicznych w Karwowie, Gm. Kołbaskowo. In *XV Sesja Pomorzoznawcza. Materiały z Konferencji, 30 Lisatopada – 02 Grudnia 2005* (S. 27-39). Elbląg: Open University Press.
- Kotula, A., Piezonka, H. & Terberger, Th. (2024). Grenzerfahrungen. Begegnungen zwischen späten Jäger-Sammlern und ersten Bauern. In Terberger, Th., Piezonka, H. & Schopper, F. (Hrsg.), *Mittelsteinzeit. Späte Jäger und Sammler. Archäologie in Deutschland – Sonderheft 30*, 89-92.
- Kozłowski, J. K., Nowak, M. & Vizdal, M. (eds) (2015). *Early farmers of the eastern Slovak lowland: the settlement of the Eastern Linear Pottery Culture at Moravany.* (Polska Akademia Umiejętności, 7). Kraków: University Press.
- Larsson, L. (2006). Tooth for a tooth: Tooth ornaments from the graves at the cemeteries of Zvejnieki. In Larsson, L. & Zagorska, I. (eds), *Back to the Origin. New research in the Mesolithic-Neolithic Zvejnieki cemetery and environment, northern Latvia.* (Acta Archaeologica Lundensia Series IN 80, No. 52). (p. 253-297). Lund: Almqvist & Wiksell International.
- Lehmkuhl, U. (2007). Die Tierbeigaben aus den Gräbern des neolithischen Flachgräberfeldes von Ostorf bei Schwerin unter besonderer Berücksichtigung der durchbohrten Tierzähne. In Larsson, L., Lüth, F. & Terberger, Th. (eds), *Innovation and Continuity – Non-Megalithic Mortuary Practices in the Baltic. New Methods and Research into the Development of Stone Age Society. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission*, 88, 385-414.
- Mateiciucová, I. (2008). *Talking Stones: The Chipped Stone Industry in Lower Austria and Moravia and the Beginnings of the Neolithic in Central Europe (LBK), 5700-4000 BC.* (Dissertationes Archaeologicae Brunenses / Pragenseque, 4). Brno: Masarykova univerzita.
- Mateiciucová, I. (2010). Die gespaltenen Steinartefakte von Mold. In Lenneis, E. (Hrsg.), *Die bandkeramische Siedlung von Mold bei Horn in Niederösterreich. Teil 1 - Naturwissenschaftliche Beiträge und Einzelanalysen.* (S. 169-191). Rahden/Westf.: Leidorf.
- Mateiciucová, I. (2017). Geschlagene Steinindustrie der LBK – Herstellung und Formenkunde. In Lenneis, E. (Hrsg.), *Erste Bauerndörfer – älteste Kultbauten. Die frühe und mittlere Jungsteinzeit in Niederösterreich* (S. 144-150). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Meadows, J., Hüls, M. & Schneider, R. (2015). Accuracy and reproducibility of <sup>14</sup>C measurements at the Leibnitz-Labor, Kiel: a first response to Lull et al., „When <sup>14</sup>C dates fall beyond the limits of uncertainty: as assessment of anomalies in Western Mediterranean Bronze Age <sup>14</sup>C series“. *Radiocarbon*, 57, 1041-1047. [https://doi.org/10.2458/azu\\_rc.57.18569](https://doi.org/10.2458/azu_rc.57.18569).
- Nieszery, N. (1995). *Linearbandkeramische Gräberfelder in Bayern.* (Internationale Archäologie, 16) Espelkamp: Leidorf.
- Nowak, M., Zając, M. & Zakrzewska, J. (2020). The Neolithic vs. the Mesolithic in southern Poland: is everything known yet? *Światowit*, 59, 47-77.
- Pavů, I. & Zápotocká, M. (eds) (2013). *The Prehistory of Bohemia 2: The Neolithic.* Praha: Helvetica & Tempora Praha.

- Plaza, D. K. (2022). When, how and why did Mesolithic Societies decline in Kuyavia? In Grygiel, M. & Obst, P. (eds), *Walking among ancient trees*. (Wydawnictwo Fundacji Badań Archeologicznych Imienia Profesora Konrada Jażdżewskiego, 31) (p. 135-147). Łódź: Muzeum Archeologiczne i Etnograficzne w Łodzi.
- Pratsch, A. (1999). *Die Linien- und stichbandkeramische Siedlung in Dresden-Cotta. Eine frühneolithische Siedlung im Dresdener Elbkessel*. (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas, 17). Weissbach: Beier & Beran.
- Schmidt, B. (1970). Die Landschaft östlich von Magdeburg im Neolithikum. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte*, 54, 83-136.
- Schön, W. (2012). Neolithische Pfeilköpfe. In Floss, H. (Hrsg.), *Steinartefakte vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit*. (Tübingen Publications in Prehistory). (S. 807-825). Tübingen: Kerns Verlag.
- Sidéra, I. (2001). Animaux domestiques, bêtes sauvages et objets en matières animales du rubané au Michelsberg. De l'économie aux symboles, des techniques à la culture. *Gallia Préhistoire*, 42, 2000, 107-195.
- Sobkowiak-Tabaka, I. (2015). Lithic industry of the Late Mesolithic and Early Neolithic communities from Dąbki sites 9 and 10. In Kabaciński, J., Hartz, S., Raemaekers, D. C. M. & Terberger, Th. (eds), *The Dąbki Site in Pomerania and the Neolithisation of the North European Lowlands (c. 5000-3000 calBC)*. (Archäologie und Geschichte im Ostseeraum, 8) (p. 233-272). Rahden/Westf.: Leidorf.
- Stadler, P. & Kotova, N. (2013). The longhouse from Brunn Wolfholz, distribution of finds and the importance of the different sites for the development of the Linear Pottery Culture. In Hamon, C., Allard, P. & Ilett, M. (eds), *The domestic space in LBK settlements*. (Internationale Archäologie - Arbeitsgemeinschaft Symposium Tagungen Kongresse). (p. 51-77). Rahden/Westf.: Leidorf.
- Terberger, Th., Kabaciński, J. & Kotula, A. (2021). First meetings? The Late Mesolithic and the Linear Pottery Culture in Northeast Germany. *Materialy Zachodniopomorskie, Nowa Seria*, 17, 165-195.
- Terberger, Th., Kotula, A. & Piezonka, H. (2023). People, contacts and identities. The sixth-fifth millennium BCE south of the western Baltic Sea. In Groß, D. & Rothstein, M. (eds), *Changing identity in a changing world. Current Studies on the Stone Age around 4000 BCE* (p. 279-298). Leiden: Sidestone Press. <https://doi.org/10.59641/pfm7c6gh>.
- Terberger, Th., Piezonka, H. & Schopper, F. (2024). Die Welt der späten Jäger-Sammler (7000-4000 v.Chr.). Aufbruch oder Untergang? In Terberger, Th., Piezonka, H. & Schopper, F. (Hrsg.) *Mittelsteinzeit. Späte Jäger und Sammler. Archäologie in Deutschland – Sonderheft 30*, 8-12.
- Wetzel, G. (2019). Linienbandkeramik (5200-5000/4900 v. Chr.). In *Historisches Lexikon Brandenburgs*. <https://www.brandenburgikon.net/index.php/de/sachlexikon/linienbandkeramik> [15.1.2025].
- Wilke, M. (2015). Geräte und Schmuck aus Knochen, Geweih und Zahn. In Ramminger, B. (Hrsg.), *Niederdorfelden „Auf dem Hainspiel“*. Eine (ganz normale) Siedlung der älteren bis jüngeren Bandkeramik im hessischen Main-Kinzig-Kreis. (Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie, 274) (S. 233-262). Bonn: Habelt.

#### Über den Autor

Erwin Cziesla, geb. 1955, Magister (1980) und Promotion (1989) an der Universität zu Köln, war beim Geologischen Institut der Universität zu Köln (1978), beim Zweckverband Neanderthal (1979) und beim DFG-Projekt „Besiedlungsgeschichte der Ostsahara“ (1980-1991) beschäftigt, wo er an fünf Expeditionen in den Südwesten Ägyptens und den Nordsudan teilnahm. 1987 organisierte er das internationale Symposium „The Big Puzzle“, erkannte den „Wolf“ vom Fundplatz Bonn-Oberkassel als domestizierten Hund und führte 1980-89 vier Ausgrabungen in der Weidental-Höhle (Pfälzerwald) durch. Gemeinsam mit Kollegen gründete er im April 1991 die erfolgreiche Arbeitsgemeinschaft Mesolithikum, die im Frühjahr 2024 zum 32. Mal tagte. 1992-2025 war er für die Grabungsfirma „Wurzel Archäologie und Umwelttechnik GmbH“ tätig. Seine wissenschaftlichen Arbeitsgebiete sind methodische Fragen in der Archäologie der Steinzeiten, das Spätpaläolithikum, das Mesolithikum und der Beginn des Neolithikums, wozu er bislang 11 Monografien und weit mehr als 200 wissenschaftliche Beiträge und Rezensionen verfasst hat.

Dr. Erwin Cziesla  
Tulpenstr. 36  
14532 Stahnsdorf  
[erwin.dr.cziesla@gmail.com](mailto:erwin.dr.cziesla@gmail.com)

<https://orcid.org/0000-0003-4293-9043>

